

Er scheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abnehmer 4,50 Litau, mit Zustellung 5. — Blatt. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5,30 Litau monatlich, 15,30 Litau vierteljährlich. In Deutschland 2,14 Mark, mit Zustellung 2,50 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht gefaltete Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Ergänzung des Bezugsgebildes nicht eintriften. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingehender Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 1/2 Uhr abends. Fernsprecher-Nummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereifontor). Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der nun-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Resten im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litau, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Nachdruckaufträgen 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfall, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 183

Memel, Mittwoch, den 7. August 1935

87. Jahrgang

Mussolini hört den Bericht Aloisis

„Nirgends Zugeständnisse gemacht“ — „In Genf vollständig obgesiegt“

Rom, 6. August.

Die italienische Abordnung für Genf ist mit ihrem Führer Baron Aloisi nach Rom zurückgekehrt. Aloisi erstattete dem italienischen Regierungschef Mussolini sofort eingehend Bericht über den Verlauf der Genfer Verhandlungen.

In hiesigen unterrichteten Kreisen wird ausdrücklich erklärt, daß der in der internationalen Öffentlichkeit so viel erörterte Plan eines Verzichts Italiens auf militärische Maßnahmen während der Dauer der Vermittlungsverhandlungen in Genf nicht einmal gesprächsweise erörtert worden sei. Selbstverständlich sei auch eine derartige Verpflichtung von Italien nicht übernommen worden. Durch die Genfer Verhandlungen sei keinerlei Milderung der Lage im abessinischen Streit zu verzeichnen. Italien habe nirgends Zugeständnisse gemacht. Bezüglich der Teilnahme Italiens an den September-Ratsverhandlungen hüllt man sich in hiesigen unterrichteten Kreisen in Schweigen und verweist darauf, daß alles, was gegenwärtig über den Stand der Dinge gesagt werden könne, in Genf zum Ausdruck gebracht worden sei.

Auch die Presse befaßt sich in betonter Gleichgültigkeit mit dem Abschluß von Genf. Ueberall findet sich die nüchternste Feststellung, daß der italienische Standpunkt in Genf vollständig obgesiegt habe.

„Ausbruch der Feindseligkeiten unvermeidlich“

Rom, 6. August. Nach hier aus Addis Abeba vorliegenden Nachrichten mißt man in Abessinien den Genfer Entschlüsse eine nur geringe Bedeutung bei und hält den Ausbruch der Feindseligkeiten für unvermeidlich. Der Abschluß der Genfer Verhandlungen hat in Addis Abeba Bitterkeit und Verstimmung hervorgerufen, da man den Eindruck hat, daß Abessinien aus seiner bisherigen Genfer Stellung verdrängt wurde. Die Einleitung von Dreier-Verhandlungen auf Grund des Vertrages von 1906 ist nach abessinischer Beurteilung nur ein sehr dürftiger Ersatz für das durch die Anwendung des Völkerbundpaktes erwartete Völkerbundesverfahren. Besondere Bedeutung mißt man in Abessinien der Tatsache bei, daß kein Gewaltverzicht für die Dauer der Vermittlungsverhandlungen ausgesprochen wurde. Da die Regenzeit dieses Jahr sehr früh fällt, rechnet man mit einem trockenen August, der einen frühzeitigen Beginn der Truppenverschiebungen gestatten würde.

Rom berichtet über „Besorgnisse des Negus“

Rom, 6. August. Italienische Meldungen aus Addis Abeba bringen angebliche Besorgnisse des Negus zum Ausdruck, daß sich einige seiner Stämme gegen ihn erheben könnten. Es werden besonders die in der Nähe von Addis Abeba zusammengezogenen Bewaffneten als sehr unzuverlässig geschildert. Ebenso wie den 60 000 Mann umfassenden Stämmen der Wallamon und Konia sei es den bei Addis Abeba lagernden Truppen durch kaiserlichen Befehl strengstens verboten worden, sich aus irgendeinem Grunde nach der Hauptstadt zu begeben. Man erklärt dazu in Rom, der abessinische Kaiser fürchte, den daß dieser gegen die Weissen aufgestachelten Stämme nicht eindämmen zu können. Um daher Ausschreitungen gegen die in Addis Abeba lebenden Fremden zu verhindern, sei ihnen der Zutritt zu der Hauptstadt gänzlich verboten worden.

Massaua-Rom in einem Tag

Rom, 6. August. Der Staatssekretär des Luftfahrtministeriums, General Valle, hatte sich zu einer kurzen Inspektionsreise der Luftstreitkräfte nach Eritriä begeben. General Valle konnte die Strecke Massaua-Rom in einem Tag zurücklegen; er benutzte mit einem kurzen Zwischenstopp in Kairo elf Flugstunden und 45 Minuten. Das Flugzeug erreichte eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 350 Stundenkilometern. Nach seiner Rückkehr äußerte sich der Staatssekretär betrieblieh über die guten Fortschritte, die die Vorbereitungen zur Schaffung von Flugzeugstützpunkten

ten an der Küste und auf der Hochebene der Kolonie gemacht hätten.

Edens Rundsundrede und italienische Pressekritik

Mailand, 6. August. „Corriere della Sera“ wendet sich gegen eine vom britischen Völkerbundminister Eden nach Schluß der Genfer Tagung gehaltene Rundsundrede, in der er ankündigte, daß der Rat am 4. September nach den im Völkerbundpakt vorgesehenen Verpflichtungen handeln werde. Man müsse sich fragen, so schreibt das italienische Blatt, wie Eden in der Lage sei, die künftigen Beschlüsse des Völkerbundes schon jetzt zu verkünden, als ob der Völkerbund ein Werkzeuge der englischen Regierung wäre. Die Genfer Beschlüsse hätten nur formellen Wert, da das Wesen der Frage unverändert bleibe. Die „Gazzetta del Popolo“ in Turin schreibt: Italien beharre auf dem Standpunkt, daß der italienisch-

abessinische Streitfall in seiner Gesamtheit nicht vom Völkerbund behandelt und gelöst werden dürfe. Wenn daher die „Heftigung“ vom 4. September nicht verschoben werde, werde Italien nicht zögern, die seinen Belangen entsprechenden Beschlüsse zu fassen, selbst wenn sie dem Völkerbund den Todesstoß versetzen würden. In der Zwischenzeit sei Italien vollkommen frei, seine militärischen Vorbereitungen zu Ende zu führen, die um so notwendiger seien, als der Kaiser von Abessinien gleichfalls eifrig rühte. Immerhin sei die Lage Italiens nach Genf eher besser und stärker.

Kein Angriff auf französische Missionsstationen

Paris, 6. August. Nach einer „Havas“-Meldung aus Addis Abeba bezeichnen die katholischen Kreise Abessinien und das abessinische Außenamt italienische Pressemeldungen über einen Angriff auf die französische Missionsstation Dubbo und über die Belästigung des französischen Bischofs Jaroussseau als haltlos. Es treffe zu, so heißt es in der „Havas“-Meldung, daß ein Gebäude der französischen Missionsstation in Dubbo nächtlicherweise geplündert und in Brand gesteckt worden sei. Das sei aber schon einige Zeit her. Inzwischen sei das Gebäude wieder aufgebaut worden. Dieser Zwischenfall habe nichts mit den gegenwärtigen

Montag oder Dienstag nächster Woche?

Bermutungen der englischen Presse über die bevorstehende Dreimächte-Konferenz

London, 6. August.

Die englische Presse erwartet, daß Datum und Ort der Dreimächteaufkunft erst nach dem nächsten französischen Kabinettsrat festgesetzt werden, der am Donnerstag abgehalten werden dürfte. Da die Zusammenkunft in Frankreich erfolgen soll, sei die Entscheidung über diesen Punkt Sache der französischen Regierung. Man nimmt allgemein an, daß die Zusammenkunft am Montag oder Dienstag nächster Woche in oder bei Paris erfolgen wird. Man gibt dabei Paris den Vorzug vor Orten wie Fontainebleau und Chantilly, weil dadurch der Verkehr mit der britischen Botschaft und der Regierung in London erleichtert werden würde, doch glaubt man, daß London wahrscheinlich jedem französischen Vorschlag zustimmen werde.

Der Völkerbundminister Eden, der seit seiner Rückkehr aus Genf auf dem Lande gewohnt hat, wird heute mit dem Staatssekretär des Außenministeriums, Sir Samuel Hoare, und dem ständigen Unterstaatssekretär des Außenministeriums, Sir Robert Vansittart, über das abessinische Problem und über die auf der Dreimächteaufkunft zu behandelnden Fragen beraten. Ministerpräsident Baldwin wird voraussichtlich an der Unterredung teil-

nehmen, falls er rechtzeitig in London eintrifft. Bis zur Abreise der britischen Abordnung nach Paris wird im auswärtigen Amt und im Kolonialministerium lebhaftes Gerede herrschen. Ende dieser oder spätestens Anfang nächster Woche dürfte ein Kabinettsrat abgehalten werden.

Der diplomatische Vertreter der „Morning Post“ vertritt in einem Aufsatz den Standpunkt, daß der Sinn des Vertrages von 1906, der bekanntlich die Grundlage der Dreimächteverhandlung in Frankreich bildet, nicht allein auf die Wahrung der Unabhängigkeit Abessinien hinauslaufe, sondern vielmehr auf den Schutz der Interessen der drei Mächte in Abessinien. Der Korrespondent sagt: Es bleibe abzuwarten, ob dieser Vertrag dazu beitragen werde, die abessinische Politik mit der italienischen in Einklang zu bringen. Eben werde beim Zusammentreffen mit seinen französischen und italienischen Kollegen versuchen, die Italiener zu einer Beschränkung ihrer Forderungen auf das wirtschaftliche Gebiet zu befähigen. Aussicht auf Erfolg werde aber fraglich in London für gering gehalten. Bei dieser Sachlage werde angenommen, daß die Verhandlungen nur zum Ausfüllen der Zeit bis zum Zusammentritt des Völkerbundes am 4. September dienen werden.

Unruhige Arbeiterschaft in Südfrankreich

Krawalle in Toulon

Paris, 6. August. Am Montag nachmittags haben sich in Toulon schwere Zusammenstöße zwischen Arbeitern des Marinearsenals und der Polizei zugegetragen. Wie die Meldungen erkennen lassen, haben die Unruhen den Charakter einer Meuterei angenommen. In dem Marinearsenal war unter den Arbeitern die Lösung ausgedrückt worden: „Nach der Lohnzahlung Protest auf der Straße.“ Man ließ durchblicken, daß die Polizei von Toulon auf Seiten der Demonstranten sei. In der Tat wird auch in den Meldungen aus Toulon hervorgehoben, daß die Kundgeber drei Stunden lang die Straße terrorisieren konnten, ohne daß die Polizei eingeschritten sei. In den 2000 Arbeitern gefellte sich der Pöbel, der in fünf Kaffeehäusern, zwei Spieltheatern und im Büro einer Versicherungs-Gesellschaft Verwüstungen anrichtete und vor allem die Offiziere auf den Terrassen der Kaffeehäuser belästigte. Viele Offiziere wurden durch Steinwürfe verletzt. Vor der Marinepräfektur wurden Schüsse auf Sowjetrußland abgeschossen. Schließlich forderten die Marinebehörden das Eingreifen der Gendarmen. 60 Gendarmen gelang es dann, die Kundgeber auseinanderzutreiben. Dabei wurden sechs Beamte verletzt. Der angerichtete Sachschaden wird auf 500 000 Francs geschätzt. In den Meldungen aus Toulon wird unterstrichen, daß trotz der Schwere der Unruhen nicht eine Verhaftung erfolgt sei.

Paris, 6. August. Etwa 100 Kommunisten drangen am Montag abend in einen Saal ein, in dem

sich Angehörige der patriotischen Jugend versammelt hatten. Es kam zu einer schweren Schlägerei und Schiebererei. Zwei Personen mußten ins Krankenhaus gebracht werden, zehn Personen erlitten leichtere Verletzungen. Die Polizei, die mit einem großen Aufgebot die Streitenden trennte, nahm etwa 30 Verhaftungen vor.

Verlassene Kriegsschiffneubauten

Paris, 6. August. Im Marinearsenal von Brest kam es am Montag nachmittags zu einer plötzlichen Protestkundgebung der Arbeiter gegen die Erlasse der Regierung, die auch für sie eine Herabsetzung der Löhne nach sich ziehen. Die Arbeiter verließen die Werkstätten, begaben sich vor die drei im Bau befindlichen französischen Kreuzer „Dunkirk“, „Corraine“ und „Jeanne d'Arc“ und überredeten dort die Arbeiter, die Schiffe zu verlassen und gemeinsam mit ihnen einen Demonstrationszug abzuhalten. Arbeiter anderer Werkstätten schlossen sich ihnen an und mit der roten Fahne an der Spitze zogen die Arbeiter an den Duai. Die Polizei, die an den Ausgängen des Arsenals postiert ist, und das Militär, das zur Überwachung der in Bau und in Reparatur befindlichen Marineeinheiten im Arsenal vorhanden ist, wurden veranlaßt, um bei etwaigen Zwischenfällen eingreifen zu können.

Kommunistische Ausschreitungen auf der Brüsseler Weltausstellung

Brüssel, 6. August. Etwa 50 junge Kommunisten, die der W. Wiedertochter des Tages der Kriegs-

Umständen zu tun und trage keinerlei politischen Charakter.

Japan dementiert Waffenlieferungen nach Abessinien

Tokio, 6. August. Amlich wird mitgeteilt: Meldung der Londoner Presse über japanische Waffenlieferungen nach Abessinien seien falsch. Die japanische Regierung habe keine Genehmigung für die Ausfuhr von Munition und Waffen nach Abessinien erteilt. Auch habe keine Stelle der Munitions- und Waffenindustrie angefragt. Im übrigen sei die Munitions- und Waffenherstellung in Japan in staatlichen Händen, so daß Privatverträge mit Abessinien über die Waffen- ausfuhr unmöglich seien.

* London, 6. August.

Zu dem japanischen Dementi ist ergänzend zu berichten, daß die englische Presse über die Ueberschrift „Japan bewaffnet Abessinien“ eine Meldung veröffentlicht hatte, nach der die abessinische Regierung am vergangenen Freitag einen Vertrag mit Japan betreffend eine Großlieferung von Waffen und Munition abgeschlossen habe. Die Lieferung habe den Zweck, die Modernisierung der abessinischen Armee zu beschleunigen. Gleichzeitig seien die Vorbereitungen für die Entsendung einer japanischen Militär- und Handelsmission nach Abessinien so gut wie beendet.

Die englischen Blätter berichteten ferner aus Ankara: Das türkische Wehramtministerium habe der zur Zeit in Addis Abeba befindlichen türkischen General Wehbi Pascha angewiesen, der abessinischen Armee seine Dienste als amtlicher Instruktionsoffizier anzubieten. Dies werde als eindeutiges Zeichen der türkischen Sympathie gegenüber Abessinien gedeutet.

„Das britische Imperium ist von der Flotte abhängig“

London, 6. August. Der Marineminister Sir Bolton Forbes sprach am Montag abend in einer konservativen Versammlung in Wembley (Grafschaft Oxford) über die „ungenügende Stärke der britischen Kriegsmarine“. Die Flotte sei der wichtigste Schutz für die Velleferung Englands mit Lebensmitteln und Rohstoffen und müsse es bleiben. Das ganze britische Reich, ein Viertel der Welt, hänge hinsichtlich seiner Verteidigung von der britischen Flotte ab. Wenn die Flotte ihrer Aufgabe gewachsen sei, so bedeute dies, daß ein Viertel der Welt sich in sicherer und gefestigter Lage befinde.

London, 6. August. Wie der „Evening Standard“ zu wissen glaubt, sollen das englische und das französische Auswärtige Amt kürzlich der Kleinen Entente erneut versichert haben, daß England und Frankreich eine Wiedereinführung der Habsburger in Oesterreich nicht für wünschenswert hielten.

erklärung auf ihre Art „gedenken“ wollten, improvisierten am Sonntag nachmittags vor dem italienischen Pavillon auf der Weltausstellung eine Kundgebung. Ein kommunistischer Abgeordneter hielt eine Ansprache, in der er Angriffe gegen Mussolini, Hitler und Japan richtete. Die Teilnehmer an der Kundgebung versuchten, in den italienischen Pavillon einzudringen. Im Vorraum kam es zwischen ihnen und dem italienischen Aufsichtspersonal zu einer Schlägerei, als ein Kommunist ein Bild Mussolinis von der Wand derabris und es zu vernichten suchte. Polizei machte der Schlägerei und der Kundgebung ein Ende. Einer der italienischen Aufsichtsbeteiligten wurde im Gesicht leicht verletzt. Der kommunistische Abgeordnete wurde vorübergehend festgenommen, aber nach Feststellung seiner Personallisten wieder freigelassen. Die Überwachung des italienischen Pavillons ist seitdem verstärkt worden.

Verstärkte kommunistische Tätigkeit in Syrien

London, 6. August. Die „Times“ meldet aus Beirut, daß trotz der Bemühungen der Polizei und schwerer Strafandrohungen die kommunistische Agitation in allen Teilen von Syrien andauere. Am Freitag seien kommunistische Zeichen mit roter Farbe an die Mauern des britischen Konsulats gemalt worden mit dem Begleittext: „Nieder mit der britischen Kolonialpolitik! Doch die hungerstreichenden Gefangenen von Palästina!“ Die Polizei habe mehrere Verhaftungen vorgenommen. Der an die Mauern des britischen Konsulats in Beirut gemalte Aufzug bezieht sich offenbar auf die Tatsache, daß 40 kommunistische Gefangene in Palästina mit dem Ziel in Hungerstreik getreten sind, als politische Gefangene behandelt zu werden.

Frühstück Lozoraitis-Benesch

Kaunas, 6. August. (Elt.)

Der Außenminister St. Lozoraitis fährt morgen, am 7. August, um 13.10 Uhr nach Kaunas zurück. Am 3. August hatte der tschechoslowakische Außenminister Benesch Außenminister Lozoraitis zusammen mit dem litauischen Gesandten in Prag, Turanskas, zu einem Frühstück in seine Sommervilla in Labore eingeladen. Nach dem Frühstück hatten die Minister eine längere Unterredung.

Gerüchte um einen Flottenpakt Deutschland-Polen-Finnland

Higa, 6. August (Elt.). Die lettlandische Presse veröffentlicht Nachrichten skandinavischer Zeitungen über dort verbreitete Gerüchte wonach zwischen Deutschland, Polen und Finnland ein baltischer Flottenpakt abgeschlossen sei. Wie die Zeitungen berichten, sei darüber während des Besuchs des polnischen Außenministers Beck bei Hitler gesprochen worden. Dieser Plan sei auch der Hauptzweck der Reise Beck nach Helsinki. Beck wird am 6. August in Helsinki einreisen und auch mit dem finnlandischen Außenminister ein Zusammenreffen haben. Dieser baltische Flottenpakt wird, wie die Zeitungen hervorheben, gegen Sowjetrußland gerichtet sein.

Baltische Radio-Konferenz

Higa, 6. August (Elt.). Der lettlandische Verkehrsminister Giberis hat am 6. August in Higa die litauische-lettlandische-estlandische Radiokonferenz eröffnet. Diese baltische Radio-Konferenz wird zwei Tage dauern. Die Tagesordnung sieht Informationen über die Programme und Fragen über eine ganze Reihe technischer und ökonomischer Angelegenheiten vor, die sich aus der engen Zusammenarbeit der drei baltischen Staaten ergeben. Litauischerseits nehmen an der Konferenz der Direktor des Rautener Radios, Biellunas, und der Direktor der Rautener Sendestation, Ingenieur Stankevicius, teil.

Eisenbahnerpersonal an der Strecke Kattowik-Gdingen verstärkt

Danzig, 6. August. In dem neuen Dirschau erregt eine Maßnahme der polnischen Eisenbahndirektion, die mit dem Danzig-polnischen Streitfall in Zusammenhang gebracht wird, großes Aufsehen. Es sind nämlich aus Dirschau etwa 50 Eisenbahnbeamte — in erster Linie Fahrpersonal — an die Strecke Kattowik-Gdingen, die sogenannte „Kohlenmagistrale“, versetzt worden. Es verlautet, daß weitere hundert Eisenbahner im Laufe dieses Monats folgen werden. Die Versetzungen sind vor allem nach Gdingen, Bromberg und Hohensalza erfolgt. Der Grund zu diesen Versetzungen soll der verstärkte Güterverkehr auf der „Kohlenmagistrale“ sein, da während des Danzig-polnischen Streitfalles der gesamte Güterverkehr mit dem Danziger Hafen allmählich nach dem Gdingener Hafen geleitet werden soll.

Bier Jahre Zuchthaus für einen katholischen Geistlichen

Berlin, 6. August.

Nach einer über 18stündigen Verhandlung wurde gestern abend von dem Vorsitzenden des Berliner Schnellschöffengerichtes das Urteil gegen den 59-jährigen Prokurator Cigner von der Süddeutschen Redemptoristenprovinz verkündet. Der Angeklagte wurde wegen Deviansernehmens zu insgesamt vier Jahren Zuchthaus, 249.500 Mark Geldstrafe verurteilt. Außerdem wird die Einziehung eines Betrages von 184.200 Mark angeordnet. Für die Geldstrafe und den Wertersatz hat die Redemptoristenkongregation. Die Ermittlungen in diesem Prozeß gestalten sich besonders schwierig, da Abrechnungsbelege mit den einzelnen Klöstern der süddeutschen Ordensprovinz nicht vorhanden waren und die Buchführung außerordentlich lückenhaft gehalten worden war. Dem Angeklagten wurde zur Last gelegt, daß er auf ein bei der holländischen Nachbarprovinz des Ordens aufgenommenes Darlehen von 50.000 Gulden Rückzahlungen in Höhe von 7000 Gulden vorgenommen habe. Ferner sind ohne Genehmigung Kapitalrückzahlungen in Höhe von 90.000 Gulden unter Verwendung von Meh-Stipendien erfolgt. Ein weiterer Betrag von 90.000 Reichsmark ist mit Hilfe der Universum-Bank Münster nach Holland verbracht worden. Die österreichische Ordensprovinz hat vom Angeklagten ein nicht genehmigtes Darlehen von 15.000 Mark erhalten. Weiter ist ein Betrag von 105.000 Mark nach Holland verbracht worden. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob sich der Angeklagte ganz bzw. schuldig bekenne, erwiderte er: „Ich fühle mich nicht schuldig, es mag sein, daß ich manches gegen die Gesetze verstoßen habe, aber mit Absicht habe ich es nicht getan.“ Zu den geschäftlichen Transaktionen habe ihm der aus zahlreichen früheren Devianschleberprozessen verurteilte Dr. Hofius geraten. Die Redemptoristenkongregation wurde 1871 als ein den Jesuiten verwandter Orden aus Deutschland ausgewiesen und durfte erst 1894 nach Aufhebung der diesbezüglichen Gesetze wieder zurückkehren. Die süddeutsche Ordensprovinz besteht aus elf Klöstern, der eine Missionsniederlassung in Brasilien angegliedert ist. Die finanzielle Verwaltung der süddeutschen Ordensprovinz und der brasilianischen Niederlassung lag seit dem Jahre 1924 in den Händen des Angeklagten Cigner.

Rundgebungen im New Yorker Negevviertel

Berlin, 6. August. Wie aus New York gemeldet wird, veranstalteten am letzten Sonntag im New Yorker Negevviertel Harlem Marxisten, Kommunisten und Sozialisten eine Rundgebung, in deren Verlauf die Wildnisse Mussolinis, Roosenfeldts, Morgans und anderer öffentlich zerrissen wurden. Stundenlang zogen etwa 25.000 Mann durch die Straßen des Stadtteils mit Plakaten, wie „Nieder mit dem Krieg! Nieder mit Italien!“

Der englische Journalist noch immer nicht freigelassen

Schanghai, 6. August. Die Hoffnung auf Freilassung des englischen Journalisten Jones, der von chinesischen Banditen angeführt über die Grenze nach Szechuan entführt wurde, ist bisher unerfüllt geblieben. Die Tschangai-Regierung hält die Verbindung mit den Banditen aufrecht, die allerdings wegen der starken Regenfälle ziemlich schwierig geworden ist.

„Ein guter Anfang ist gemacht worden...“

Ein britischer Frontkämpfer berichtet über die Deutschland-Fahrt

London, 6. August.

Auf einer von der „British Legion“ in Thatcham bei Newbury veranstalteten Feier, an der 7000 Personen teilnahmen, gab Major Fetherstone-Godley in einer Rede ausführlich Bericht über den Besuch der Abordnung der „British Legion“ in Deutschland. Mit dieser Reise habe man erreichen wollen, einmal mit deutschen ehemaligen Frontsoldaten zusammenzutreffen, das andere Mal mit den deutschen Frontsoldaten freundschaftliche Beziehungen herzustellen. Die in Deutschland gesammelten Erfahrungen, so erklärte Major Fetherstone-Godley weiter, würden sich hoffentlich als sehr wertvoll erweisen. Die Abordnung habe in Deutschland festgesetzt, daß nicht nur unter den ehemaligen Frontkämpfern, sondern in der ganzen deutschen Bevölkerung der lebhafteste Wunsch nach enger Freundschaft mit England bestehe. Er sei der Meinung, daß die ehemaligen Frontsoldaten entscheidend ihre Regierungen beeinflussen könnten. Wenn es möglich sei in der ganzen Welt ein starkes Gefühl der Kameradschaft herzustellen, dann könne keine Regierung dem Frieden entgegenhandeln, ohne sich selbst in Gefahr zu bringen. Er glaube sagen zu können, daß ein guter Anfang gemacht worden sei.

Ueber die Haltung der „British Legion“ gegenüber dem Kreta äußerte sich der Major dahin, daß die Legion nicht aus Militaristen bestehe. Die Legion sei aber für einen ehrenvollen Frieden und keineswegs für einen Frieden um jeden Preis. Die „British Legion“ sei die einzige Körperschaft in England, in der Herabsetzung der militärischen Gleichberechtigung ohne Unterschied des Ranges zusammenkommen könnten.

Japanischer Professorschritt in Washington wegen einer — Karikatur

Washington, 6. August. Wegen einer Karikatur der jährlichen Wochenschrift „Vanity Fair“, die den japanischen Kaiser beim Ziehen eines kleinen Wagens, der das Diplom der Nobel-Friedensstiftung trägt, hat am Montag nachmittag der japanische Botschafter in Washington einen Professorschritt beim Staatsdepartement unternommen. Der Botschafter betonte, daß dieses Bild starke Verstimmung in Japan hervorgerufen habe. Man sei in Japan der Ansicht, daß das Gefährt in Uebereinstimmung mit dem der Karikatur zugrunde liegenden Gedanken eine Art Artilleriegefahr darstellen soll. Das Staatsdepartement erklärte, die Regierung habe keinerlei Kontrolle über die Presse, es sei jedoch zu bedauern, wenn die Chefs befreundeter Staaten nicht die ihnen gebührende Achtung

erhielten. Auch der Herausgeber der Zeitschrift sprach sein Bedauern aus und behauptete, das Bild sei als „Witz“ und nicht als Verunglimpfung gedacht gewesen. Demgegenüber betonte Botschafter Saito, daß ein Witz im Zusammenhang mit der geheiligten Person des Kaisers in Japan starke Empörung hervorrufen müsse.

„Beamtenrevolte“ gegen Außenminister Hirota

Tokio, 6. August. Nach einer Meldung der großen Tokioter Zeitung „Asahi Shimbun“ ist es im Auswärtigen Amt zu auffälligen Vorgängen gekommen. Alle jungen Beamten bis zum Abteilungschef hätten bei Außenminister Hirota eine Sammelbesprechung über die fehlerhafte Personalpolitik im Innen- und Außenamt eingehalten, die sie in einem vollkommenen Stillstand der Beförderungen und des Stellenwechsels erblickten. „Asahi Shimbun“ scheint nicht davor zurück, diese Besprechung als ernste Beamtenrevolte gegen Hirota zu bezeichnen.

Zusammenstöße auf Kreta

Athen, 6. August. Nach Meldungen aus Kreta ist dort ein Generalaufstand der Kretenarbeiter ausgebrochen, der auf der Insel eine außerordentlich ernste Lage geschaffen hat. Die griechische Regierung hat sofort zwei Torpedobootscharrierer zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung nach Kreta entsandt und über die Städte Geraklion und Kandia das Kriegsrecht verhängt. Die Streikenden, deren Zahl etwa 4000 beträgt, rotten sich zusammen und weigern sich, den Anordnungen der Polizei Folge zu leisten. Am letzten Sonntag kam es in Kandia bereits zu einem Zusammenstoß, bei dem 20 Personen verletzt wurden. Die Lage auf Kreta wird hier als ernst bezeichnet. Die griechische Flotte ist im Arsenal von Phalero zusammengezogen worden und erwartet dort weitere Befehle.

Athen, 6. August. Der Aufstand der Streikenden auf Kreta ist nunmehr beigelegt worden. Die Streikenden haben dem Aufruf des kommandierenden Generals der griechischen Truppen, Yacopoulos, Folge geleistet und sind wieder an die Arbeit zurückgekehrt. Die beiden griechischen Vorkämpfer, die Anweisung erhalten hatten, sich sofort nach Kreta zu begeben, sind auf halbem Wege umgekehrt.

Selbstentzündung in einem schlesischen Steinbruch

39 Arbeiter wurden verschüttet — Bisher neun Tote

Liegnitz, 6. August. Am Montag vormittag ereignete sich im Basaltbruch des Basaltfahotter- und Gabelsplitt-Werkes Tashenhof bei Goldberg ein schweres Unglück. Unerwartet lockerte sich eine Felswand und die Gesteinsmassen stürzten in die Tiefe. Insgesamt wurden 39 Arbeiter verschüttet. Bis gegen 12 Uhr waren drei Tote und 30 Verletzte geborgen. Sechs Arbeiter werden noch vermisst.

Liegnitz, 6. August. Nach einer neueingetroffenen Meldung sind bei dem Felssturz im Basaltbruch Tashenhof bisher neun Todesopfer zu beklagen. Bei einem Verletzten werden noch Wiederbelebungsversuche mit einem Sauerstoffapparat angestellt, doch ist es zweifelhaft, ob sie zu einem Erfolg führen werden. Drei Arbeiter sind noch unter den Felsmassen begraben. Von einem Verschütteten waren noch Lebenszeichen zu hören. Die Feuerwehren und Sanitätskolonnen der ganzen Gegend sind an der Unfallstelle tätig. Der Unfallort ist streng abgesperrt. 16 Schwerverletzte wurden in das Goldbergger Krankenhaus eingeliefert.

Explosionsunglück in einer Verbandstoff-Fabrik

Kaiserslautern (Pfalz), 6. August. In der Kaiserslauterner Verbandstoff-Fabrik Emil Bender ereignete sich Montag früh im Zubereitungsraum eine Explosion. Der Raum, in dem

etwa zehn Mädchen mit der Herstellung von Kautschuk-Pflaster beschäftigt waren, bildete alsbald ein einziges Flammenmeer. Die Feuerwehr war rasch zur Stelle und griff den Brandherd mit mehreren Schlauchleitungen an. Die im Zubereitungsraum beschäftigten Mädchen wurden alle mehr oder weniger durch Brandwunden schwer verletzt, fünf davon lebensgefährlich. Die Verletzten, die teilweise aus dem Fenster des im zweiten Stockwerk gelegenen Arbeitsraumes in den Hof gesprungen waren, wurden durch die Sanitätskolonne in das Städtische Krankenhaus gebracht. Die Ursache der Explosion ist noch unbekannt.

Von den acht mit schweren Brandwunden in das Städtische Krankenhaus eingelieferten Mädchen sind im Laufe des Montag drei gestorben. Wie wir erfahren, sind die übrigen schwerverletzten Frauen bis auf eine, mit deren Ableben zu rechnen ist, außer Lebensgefahr. Ein anderes Mädchen hat bei dem Sturz aus dem Fenster des brennenden Arbeitsraumes vermutlich einen Arbeitstisch in den Luftstrom mitgenommen. Drei weitere Mädchen sind mit einem Nervenschlag davon gekommen.

Japanischer Vulkan wieder tätig — 13 Reisende vermisst

Tokio, 6. August. Der Vulkan Asama ist erneut ausgebrochen. Die südlich von dem Vulkan gelegene Stadt Karuisawa wurde besonders schwer durch den Ascheregen mitgenommen; 13 Reisende werden seit dem Ausbruch vermisst.

Stratosphären-Flugzeug abgestürzt

Während des Prüfungs-Fluges — Der Pilot war bewußtlos geworden

Paris, 6. August.

In der Nähe von Cravent, unweit des Flughafens von Toussus-le-Noble, ereignete sich am Montag nachmittag ein Flugzeugunglück, das der französischen Fliegerei nicht nur eines ihrer besten Piloten raubte, sondern auch das einzige französische Flugzeug zerstörte, das für einen Stratosphärenflug in Aussicht genommen und dementsprechend gebaut war.

Dieser Apparat, der von dem Abnahmeamt gestern abgenommen werden sollte, mußte, um die notwendige Prüfung abzugeben, in über 10.000 Metern Höhe eine Stunde lang fliegen. Der Flugzeugführer Coano war um 15.45 Uhr vor dem Abnahmeamt anwesend und sehr bald den Blicken der Ausschussmitglieder entwand. Gegen 17 Uhr erfuhr man, daß der Apparat in der Nähe von Cravent im Departement Seine-et-Oise abgestürzt sei, weil der Flugzeugführer in zu großer Höhe infolge Sauerstoffmangels bewußtlos geworden ist und die Gewalt über den Apparat verloren hat.

Eisenbahnunglücksfälle in Frankreich

Paris, 6. August. In den Vogesen hat sich an einem der letzten Tage ein Eisenbahnunglück ereignet. Ein

von Epinal kommender Zug fuhr im Bahnhof von Neufchâteau auf einen vollbesetzten Personenzug auf. 30 Personen wurden verletzt, darunter acht schwer. Auf dem Bahnhof von Culois stieß am Sonntag morgen ein Güterzug mit dem Schnellzug Paris-Nom zusammen. Personen wurden nicht verletzt, doch ist erheblicher Sachschaden entstanden.

Zu Brand geraten — gesunken

London, 6. August. Der englische Kanaldampfer „Princeps“ war am Sonntagabend an der Küste von Jersey in Brand geraten und von der Besatzung verlassen worden war, ist am Sonntag nachmittag gesunken.

Freiballon und gleichzeitig Fallschirm

Moskau, 6. August. Wie die „Times“ meldet, ist es gelungen, einen Freiballon zu konstruieren, der auch gleichzeitig als Fallschirm verwendet werden kann. Mit diesem Ballon, der 1850 Kubikmeter faßt, unternahm der Ballonführer Kulnitschenko eine Probefahrt. In 5200 Metern Höhe wurde das gesamte Gas abgelassen, nach einiger Zeit erfolgte eine einwandfreie Landung.

Militärprobleme eines Abessinienkrieges

Wenn gewisse Zeichen am diplomatischen Fronten nicht täuschen, scheint der Krieg Italien-Abessinien noch vermeidbar zu sein. Allein die Chancen für eine friedliche Lösung des Konflikts sind gering, um eine Betrachtung über die grundsätzlichen kriegswissenschaftlichen Fragen des drohenden Kolonialfeldzuges gegen Abessinien zu rechtfertigen.

Abessinien hat ein Tropenlima, trotzdem geht aus den Kriegsvorbereitungen des italienischen Generalstabes hervor, daß man mit geschlossenen weißen Truppen den Krieg führen will. Die Gründe hierfür dürften nicht rein militärischer Natur sein. Italien besitzt in Tripolis, Ostthraa und Somaliland farbige Truppen. Wie diese für das Abessinien-Unternehmen ausreichen wären, ist fraglich. Soviel ist indessen sicher, daß die politische Leitung Italiens Wert darauf legen sollte, den Sieg mit Heimattruppen zu erringen. Dadurch hätte der in Frage stehende Feldzug im vornherein sein Grundgepräge erhalten: europäische Soldaten müßten unter tropen-klimatischen Bedingungen auf fernem und sehr ungünstigem Terrain gegen einen einheimischen Feind die kriegerische Entscheidung herbeiführen.

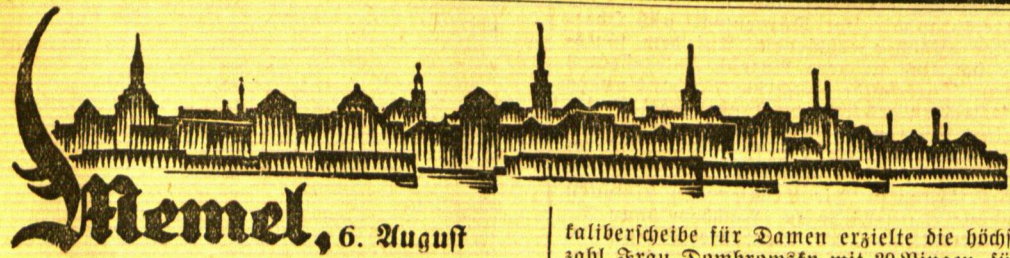
Für einen solchen Feldzug-Typus bietet die Kriegsgeschichte in dem Sudanfeldzug Pittchener's vom Jahre 1898 gleichsam einen Idealfall als Beispiel dar. Die englischen Streitkräfte wurden in Meggoten gesammelt und in feuchter freier Gegend, bei bester Verpflegung untergebracht. Gleichzeitig ließ Pittchener von Kairo nordwärts über die nubische Wüste eine Etappenstraße bis Karthum anlegen, wobei ihm die geographische Situation — Nil — die Aufgabe wesentlich erleichtert, ja überhaupt ermöglicht hatte. Als die Straße bis zum Sudan vorgehoben war, brachte er das Heer an den Feind heran: zuerst die Ingenieure, Sanitäts- und Traintruppen, dann die Bagage und Stäbe, zuletzt, als alles vorbereitet war, die weißen Kampftruppen. Raum waren diese am vorderen Etappenort angelangt, als Pittchener das bei Dumdurman verammelte Derwischerheer des Mahdi angriff und vernichtete. Der eigentliche Feldzug bestand in der Vorbereitung, die Entschloßung, Schlacht war dann englischerseits eher ein grandioses Manöverpiel. Winston Churchill, der bei der Attacke dabei war, hat in seinen Memoiren die Schlacht vom 2. September 1898 beschrieben: die Wiedergewinnung des Sudan war in wenigen Stunden entschieden. Schon am 5. September zog Pittchener seine Truppen aus dem heißen Sudan zurück. „Verluste infolge des Klimas waren überhaupt nicht zu verzeichnen“, sagt der deutsche Obergeneralstab Seuber, der in Pittchener's Sudanfeldzug den Sieg des Prinzipals vom „doctors and engineers“ war“ erklärt.

Der Gedanke, den „Abessintenkrieg“ als einen Krieg der Technik und Hygiene zu führen, liegt um so näher, als seit 1898 die Technik und Tropenhygiene außerordentliche Fortschritte gemacht hat. Indessen sind in Abessinien die Verhältnisse ganz anders als sie im Sudan waren. Die Anlage einer Heerstraße über das wildzerstörte Gebirgsland Abessinien, das mit seinem Steilabfall im Osten zum afrikanischen Graben für den Kleinkrieg der Abessinter wie geschaffen ist, kommt nicht in Frage. Die „motorisierte“ Armee löst hier auf kaum überwindbare Hindernisse. Sie ist auf farbige Träger, Maultiere und Kamelre angewiesen. Da es eine Frage der Tropenhygiene ist, daß der weiße Soldat, am aktionsfähig zu bleiben, unter keinen Umständen sein Gepäck selbst tragen darf, bedeutet dies die Notwendigkeit der Anbahnung großer farbiger Trägermassen.

In dieser Situation dürfte die Verlegung der Operationsbasis vom abessinischen Gebirgsland auf das wüstenartige abessinische Flachland nicht ändern. Von einem „engineers“ war“ im Sinne der Ausnutzung moderner Verkehrs- und Transportmittel kann in Abessinien keine Rede sein. Welche Schwierigkeiten aber der „Landschlepper“ Transport für eine große europäische Armee bedeutet, hat Pittchener bei der Aufschümmung von Lord Roberts eine kostenswerte Unterlage. Als England ein 12.000 Mann starkes Expeditionskorps nach Abessinien entsandt hatte, in dem sich nur 4000 weiße Soldaten befanden, bestatete man: 18.000 Maultiere, 1500 Bonnies, 1800 Esel, 12.000 Kamelre und 8400 Zuchfüße, außerdem 3000 Kühe. Von den Lasttieren gingen alsbald 23.000 Stück verloren, d. h. mehr als der Transportbedarf. Lord Roberts, in seinem Voranschlag überhaupt für notwendig gehalten hatte.

Bei einem Feldzug in Abessinien werden Ausfälle, ein moderner „engineers“ war“ zu werden, so sind auch die Chancen eines „doctors“ wars“ unglücklich. Schon die Anbahnung farbiger Trägermassen in unmittelbarer Nähe der weißen Soldaten birgt große gesundheitliche Gefahren. Davon abgesehen sind die klimatischen Bedingungen in und um Abessinien für ein europäisches Heer geradezu mörderisch. Denke man nur daran, daß die eine vielgenannte Operationsbasis der Italiener, Massawa am Roten Meer, der „Aruckisten der Erde“ in Massawa hat nämlich noch neueren klimatologischen Erhebungen mit 30,2 Grad die höchste mittlere Lufttemperatur der Erde. Das ist selbst für den Siallaner zu viel und erst recht unerträglich zum Beispiel für jene Siallaner Truppen, die von ihrer Alpenheimat gegen Abessinien nun in den Tropen stationiert sind. Selbst die Schatte der Luftwärme erreicht 50 Grad. Der Boden speichert in noch höherem Grade die Wärme. Man hat in Eritraa auf sanftem Boden bis zu 80 Grad gemessen. Welchen Einfluß das auf die Fußbekleidung und Marschleistung weißer Truppen ausübt, kann man sich unschwer denken. Meint der bereits erwähnte Obergeneralstab Pittchener in seiner Betrachtung „Sind europäische Truppen im tropischen Kolonialkrieg verwendbar?“ Er weist mit Recht darauf hin, daß der südwestafrikanische Feldzug, d. h. der langjährige Widerstand der Truppen Lettoms, nur dadurch möglich war, daß die deutschen Streitkräfte in der Kampfzeit aus farbigen Truppen bestanden haben. Beim Numma-Abzug verfiel Lettom über 278 Weiße und 2100 Farbige.

Die italienischen Truppen leiden bereits jetzt in den freilegenden Etappenorten an den Folgen der Sonnenstrahlung (Sonnenstich). Was wird erst am (geographischen) voraussetzlichen Kriegsschauplatz des abessinischen Flachlands geschehen, wo die Sonnenstrahlung eine Temperatur von 70 Grad und darüber erreicht? Von der Tropenkrankheit droht vor allem die Malaria. Ein Moskafeldzug ist im Bewegungskrieg praktisch unüberwindlich, die Operationsbasis bedeutet viel, doch die deut-



Empfang der lettländischen Kriegeschiff- besatzung beim Staatspräsidenten

Die „Elta“ meldet:
Am Montag nachmittag um 2 Uhr gab der Zivilisationsführer General Adamkavicius den Kommandeur der lettländischen Kriegeschiffe und gleichzeitig die ganze Besatzung dieser Schiffe, ferner die anwesenden Minister, den Gouverneur des Memelgebiets und die Gäste. Er freute sich betonen zu können, daß die brüderlichen und verwandtschaftlichen Bande auf allen Arbeitsgebieten immer fester würden. Durch den gegenseitigen Besuch von führenden Vertretern sämtlicher Waffengattungen würden enge persönliche Beziehungen angeknüpft, und diese trügen zweifellos dazu bei, einander näher kennenzulernen und zu vertiefen. Der Herr Kapitän könne versichert sein, daß der Besuch der von ihm geführten Flottille die herzlichen Beziehungen zwischen den beiden Staaten noch mehr vertiefen werde. Er wünschte, daß der Kommandeur, die Offiziere und die Mannschaft der zum Besuch weilenden Schiffe die Zeit in Memel angenehm verbringen möchten. General Adamkavicius erhob dann das Glas auf die Vertreter der lettländischen Regierung, den Kommandeur der lettländischen Kriegeschiffe und die Offiziere.

Kapitän Spade erklärte bei der Erwidern, er freute sich die schöne Gelegenheit gefunden zu haben, den Nachbarstaat Litauen besuchen zu können. Er sei entzückt von den Schönheiten, die er bisher gesehen habe, und von der Waffreundschaft, die er hier erfahre. Er würde glücklich sein, wenn dieser Besuch mit dazu beitragen würde, die militärischen Beziehungen zwischen beiden Staaten zu stärken. Kapitän Spade brachte dann ein Hoch auf die litauische Regierung und das litauische Heer aus.

Am dem Essen nahmen der Kommandeur der lettländischen Kriegeschiffe mit sämtlichen Offizieren, der lettländische Bevollmächtigte Minister für Litauen Seja, der Gouverneur des Memelgebiets Kurkafka, der Präsident des Direktoriums des Memelgebiets Bruvelaitis und eine ganze Anzahl Ehrengäste teil. Das Essen dauerte bis 5 Uhr nachmittags und verlief in herzlichster Weise.

Am Dienstag nachmittag zwei Uhr wurde die Besatzung der lettländischen Kriegeschiffe vom Staatspräsidenten Smetona in Polangen empfangen. Dienstagabend um 9 Uhr findet ein Empfang beim Gouverneur des Memelgebiets statt.

Wie berichtet, sind am Montag vormittag 5 lettländische Kriegeschiffe in den Memeler Hafen eingelaufen. Das Flaggschiff dieses Geschwaders ist der „Virsaits“ vom Typ des litauischen Polizeiboots „Prezidentas Smetona“. Die Wasserverdrängung dieses Schiffes beträgt 500 Tonnen. Es hat eine Bestückung von zwei 8,6 cm-Geschützen, von denen je eins am Bug und Heck aufgestellt ist, und zwei seitlichen Geschützen von 40 mm Kaliber. Die beiden Minenjuchboote „Viesturs“ und „Imanta“ haben je vier Maschinengewehre. Außerdem befindet sich am Bug je eine 7,6 cm-Kanone. Der Aktionsradius beträgt bei den Minenjuchbooten ebenso wie bei „Virsaits“ etwa 2000 Meilen. Die beiden Unterseeboote „Ronis“ und „Spidola“ können eine Geschwindigkeit von 40 Meilen entwickeln. Ein jedes von ihnen hat sechs Torpedorohre.

*** Prämienstiefen der Schützengilde.** Am Sonntag fand auf den Schießständen bei Königs-waldchen das vierte Prämienstiefen der Schützengilde statt. Trotz der zahlreichen anderen Veranstaltungen, die an diesem Sonntag stattfanden und trotz des schönen Wetters, das zu Ausflügen einlud, waren zahlreiche Schützen auf den Schießständen versammelt, die sich eifrig dem Schießsport hingaben. Außer den üblichen Scheiben war eine sogenannte Zander-Erinnerungsscheibe gezogen, und zwar zu Ehren des vor einiger Zeit verstorbenen Schützenmitgliedes Zander, der lange Jahre der Schützengilde angehört hatte und ein sehr eifriger Schütze war. Auf Wunsch des Verstorbenen haben die Hinterbliebenen die Kette mit den zahlreichen Orden der Schützengilde gestiftet. Am Sonntag wurden die Kette und zwei Orden ausgeschossen. Die Kette erhielt Steppath mit 20 Ringen, und je einen Orden Grimm mit 19 und Bartisch mit 18 Ringen. Einen Wanderorden erhielt Grimm mit 57 Ringen. Auf der Preisliste waren die besten Schützen Mantwits mit 58 Ringen und Dexneit und Sabrowsky mit je 57 Ringen. Eine Zwanzig schossen auf dieser Scheibe Lippke, Lindenau und Kopp. Auf der Silber-scheibe 1 erzielten Preise Genatowsky mit 59 Ringen, Gailowis und Sabrowsky mit je 58 Ringen, Bluhm, Barwa und Mielle mit je 57 Ringen und Steppat, Dombrowsky, Jäger, Lange, Lippke und Mantwits mit je 20 Ringen. Auf der Gold-scheibe 3 erhielten Preise Mielle, Dexneit, Lange, Gailowis, Fricke, Bluhm, Dombrowsky, Genatowsky und Steppat. Auf der Silberscheibe schossen die niedrigste Ringzahl Genatowsky 5, Steppat 6, Bluhm und Gailowis je 7, Dexneit und Sabrowsky je 9 und Sabrowsky und Kopp je 10 Ringe. Auf der Klein-

kaliberscheibe für Damen erzielte die höchste Ringzahl Frau Dombrowsky mit 30 Ringen, für Herren Gailowis, Bluhm, Dexneit und Tillot mit je 34 Ringen.

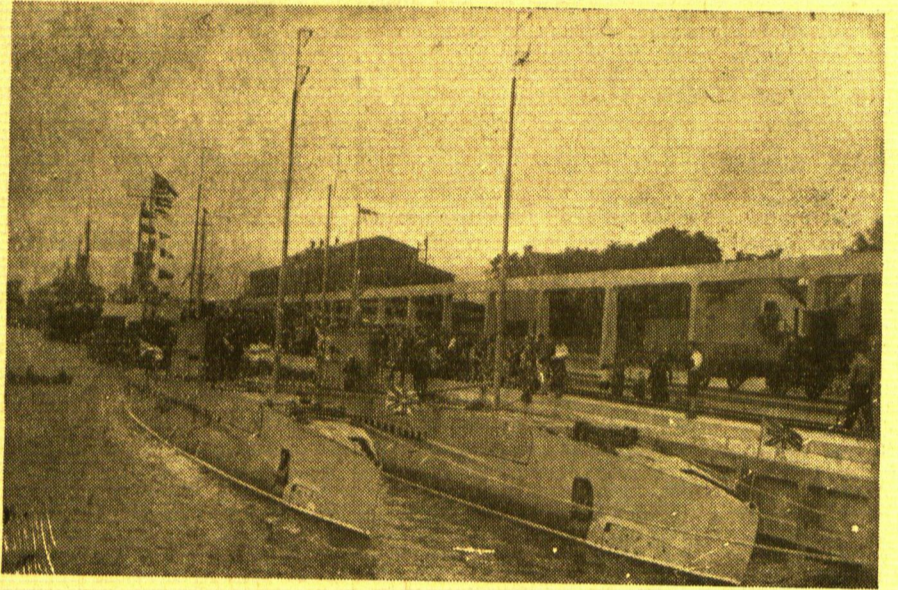
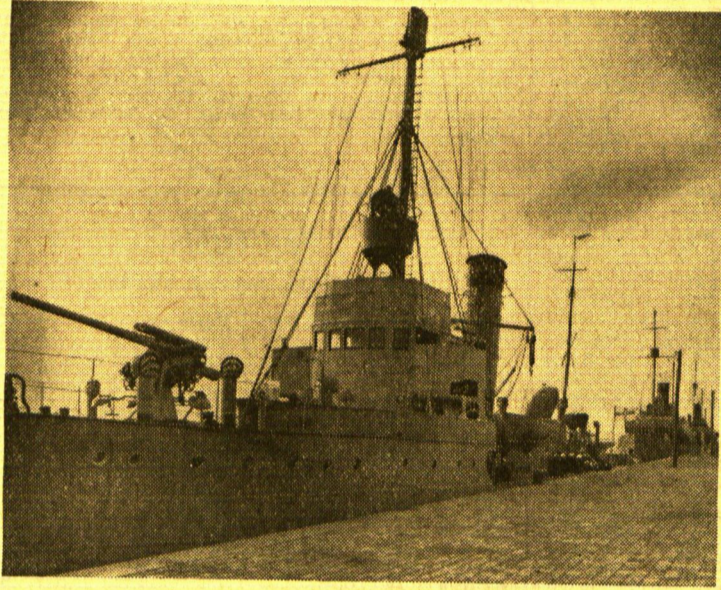
*** Der Memeler Volksverein** veranstaltete am letzten Sonntag im Schützenhaus ein Sommerfest. Bei dem warmen Wetter war der Aufenthalt im schattigen Garten recht angenehm. Gegen Abend wurde es aber empfindlich kühl, so daß sich der Garten verhältnismäßig früh leerte. Dafür waren aber die Innenräume, besonders als abends

Entwendet sind Herrenplättchen, verschiedene Krawatten und Kragen, ein rosa seidener Unterzug, ein dunkelblauer Damensommermantel, eine Damenleinenjacke, zwei neue Damennachthemden, drei weiße Fensterhöschen und eine weiße Herrenleinenhose. — Am Sonnabend nachmittag ist von dem Geschäft Goeck Bärenstraße ein Herrenfahrrad, Marke „Wanderer“, entwendet worden. — Am gleichen Nachmittag ist von dem Hofe Kleine Sandstraße 1a ein Herrenfahrrad gestohlen worden. — Ferner ist am Sonntag in den Nachmittagsstunden von der Gastwirtschaft Miklat Mühlentstraße ein Herrenfahrrad, Marke „Raumann“, entwendet worden. In der Nacht zum 6. August ist aus dem Festungsgraben in der Nähe des Paddelsportflusses ein gedeckter Jollenkreuzer entwendet worden. Das Boot ist 6,20 Meter lang und 1,80 Meter breit und gelblich lackiert. Am Heck befinden sich der Name „Majovia“-Memel in Kupferbuchstaben.

5,50 Lit, für Hafer 5,50 bis 6 Lit und für Gerste 6—6,50 Lit je Zentner verlangt.

Der Ferkelmarkt, welcher ein großes Angebot aufzuweisen hatte, wurde von Käufern fast garnicht in Anspruch genommen. Für 4—6 Wochen alte Ferkel wurden 20—24 Lit je Paar verlangt.

*** Der letzte Sonntag** bot den Heydekruger Bürgern nach einiger Zeit wieder Abwechslung mancherlei Art. Zunächst unternahm der Frauenverein einen Ausflug mit Dampfer „Hertha“ nach Nidden. Diese Gelegenheit wurde außer von einer Anzahl Gästen auch von der augenblicklich in Heydekrug weilenden Freizeitschar, etwa 70 jungen Mädchen und junger Leute verschiedener christlicher Jugendverbände unter Führung des Jugendpfarrers Bläsner-Memel benutzt, um den Sonntag in freier



Die lettländische Kriegsflottille im Memeler Hafen

Links: das Flaggschiff „Virsaits“ mit den beiden Minenjuchbooten „Viesturs“ und „Imanta“. Rechts: die beiden Unterseeboote „Ronis“ und „Spidola“

um 8 Uhr der Tanz begann, gut besucht. Das Programm war mehr auf Belustigung der Kinder eingestellt, die den ganzen Nachmittag im Garten und auf der sogenannten Vogelwiese durch die verschiedensten Spiele und Wettkämpfe unterhalten wurden. Natürlich erhielten die „Sieger“ Preise, und später auch jedes Kind ein Geschenk. Nach für die Unterhaltung der Erwachsenen war genügend gesorgt. Im Garten unterhielt eine Kapelle durch Musikvorträge, in der Veranda waren Schießstände aufgestellt und auf der Regelbahn rollten die Kugeln fortgesetzt. Sowohl die besten „Schützen“ als auch die „Meister“ im Kegeln erhielten Wertpreise und Gebrauchsgegenstände. Es kamen also schon am Nachmittag alt und jung auf ihre Rechnung, und mer noch ein Tänzerchen machen wollte, für den stand von 8 Uhr abends ab der große Saal des Schützenhauses zur Verfügung, in dem die Kapelle fröhlich eifrig zum Tanz aufspielte. Bis 12 Uhr nachts blieben die Volksvereiner mit ihren Gästen in der beim Volksverein bekannten Harmonie zusammen.

*** Unfall.** Gestern nachmittag um 1/5 Uhr verunglückte auf einem Hof in der Junkerstraße Nr. 12 die Hausangestellte Frieda Sallewitz. Als sie über den Hof ging, brach sie auf einem Holzdeckel, der über einer Wasserdrumme lag, ein und fiel in die Drumme. Dabei erlitt sie das Mädchen erhebliche Verletzungen. Die Verunglückte wurde mit dem Sanitätsauto nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht.

*** Diebstähle.** In der Nacht zum Sonnabend ist in dem Lebensmittelgeschäft Potichka ein Einbruch verübt worden. Entwendet ist nichts, da die Täter anscheinend gestört worden sind. — In der Nacht zum Sonntag ist gleichfalls ein Einbruch verübt worden, und zwar in der Schlemiesstraße Nr. 12 a.

Heydekrug, 6 August

Vom Markt

Der Dienstag-Markt in Heydekrug war in den frühen Morgenstunden mit Produkten gut besetzt. In den frühen Vormittagsstunden verließen jedoch die meisten Landleute wieder den Markt, um in der Roggenernte, die jetzt überall im Gange ist, zu arbeiten.

Besonders groß war das Angebot an Butter. Hausfrauen zahlten für das Pfund 80 Cent und Händler, die Butter in großen Stücken kauften, 60—70 Ct. Für Eier wurden nach wie vor 6 Cent je Stück verlangt. Kuchel wurden viel gekauft und kosteten 0,70—1,50 Lit das Stück. Hühner wurden mit 80 Cent je Pfund abgegeben.

Von Obst waren Kirichen am meisten angeboten. Sie wurden zu Anfang des Marktes mit 80 Cent und später auch schon mit 60 Cent je Liter angeboten. Himbeeren kosteten 60—80 Cent, Stachelbeeren 30 Cent, Johannisbeeren 25—30 Cent und Äpfel geringer Qualität 60 Cent je Liter. Reichlich wurden auch Pilzen angeboten, von denen Gelböhren 25—30 Cent und Steinpilze 60—80 Cent je Liter kosteten. Für Tomaten wurden 1,30 Cent je Liter je Pfund gefordert. Kleine Gurken gab es 10—20 Stück für 1 Lit, während große Gurken 0,50 bis 1 Lit kosteten. Frische Kartoffeln kosteten 40 Cent je 5 Liter-Maß. Die großen Vorräte des übrigen Gemüses wurden zu den üblichen Preisen angeboten.

Der Fischmarkt war nur schwach beliefert. Hale kosteten 0,80 bis 1,50 Lit, Hechte 70—80 Cent, Zander 90 Cent und Weißfische 5—10 Cent je Pfund.

Auf dem Getreidemarkt wurden für Roggen

Natur zu verbringen. Für diejenigen, die in Heydekrug geblieben waren, wurde am Nachmittag vom Arbeiter-Gesangverein ein Freikonzert in dem idyllischen stillen Park des Hotel Deim geboten. Schon der Aufenthalt in diesem großen, gepflegten Park mit seinen schattigen alten Bäumen und den sommerlichen Blumenbeeten war reichlich lohnend und zeigte, daß Heydekrug hier ein Plätzchen besitzt, welches viel zu wenig benutzt wird. Hinzu kam noch der Genuss der von den Sängern in einwandfreier und harmloser Weise zu Gehör gebrachten Volks- und Kunstlieder, von denen einige, wie „Sonntag ist's“ und „Die linden Lüfte“, ganz besonders schön klangen. Das Blasorchester „Concordia“, welches in der letzten Zeit außerordentliche Fortschritte im Zusammenspiel gemacht zu haben scheint, unterhielt die Gäste durch Vortragsmusik in den Zwischenpausen. Der gesellschaft den beiden Vereinen für ihre Bemühungen, bei jeder Gelegenheit Lied und Musik ins Volk zu tragen, den größten Dank weiß. Am Abend fand im Hotel Deim ein festliches und gut besuchtes Tänzerfest statt. Auch Sportliebhaber kamen am Sonntag auf ihre Rechnung, da am Nachmittag im Rabenwald ein interessantes Fußballspiel zwischen Sportverein Memel und Sport-Club „Vorwärts“-Heydekrug ausgetragen wurde.

*** Schießen des Schützenvereins** um den „Dampfboot“-Orden. Am Sonntag wurde vom Schützenverein Heydekrug der „Dampfboot A.-G.“-Orden ausgeschossen. Bei geringer Beteiligung der Schützen konnte mit 60 Ringen Justizobersekretär Mehlforn den Orden erringen. Auf der Zentruscheibe erhielt Kaufmann Otto Günther mit der besten Zwanzig den ersten Preis.



Von den Memeländischen Schwimm-Meisterschaften

Wie bereits ausführlich berichtet, wurden am letzten Sonnabend und Sonntag in der Haff-Schwimm-Anstalt des „Voleidon“ die diesjährigen Memeländischen Schwimm-Meisterschaften ausgetragen. Links: Eine Gruppe tauchender Ruderer. Rechts: Ein wohlgeleitener Damen-Start

Memelgau

Kreis Heydekrug

ist. **Neu-Angeln, 6. August.** [Unfall.] Dieser Tage führte der Besitzer S. sein Vieh auf die Weide. Dabei verwickelte er sich mit einem Fuß in die Kette, fiel zu Boden und wurde von den Kühen eine Strecke mitgeschleift. Ein Besitzer, der den Unfall bemerkte, eilte zu Hilfe. Auch er erlitt bei dem Versuch, S. freizumachen, Verletzungen an der Hand. Beide Verunglückten mußten zu einem Arzt gebracht werden.

ku. **Mähen, 6. August.** [Einbruchsdiebstahl.] Dieser Tage wurde bei dem Uhrmacher K. ein Einbruchsdiebstahl verübt. Es wurden mehrere Uhren, die in Reparatur gegeben worden waren, entwendet. Als Täter konnte jetzt ein zehn Jahre alter Schüler ermittelt werden. Der Knecht hatte die Uhren zum Teil bereits in andere Gegenstände eingetauscht. Einige Uhren fehlen noch.

ns. **Zflaßmoor, 6. August.** [Der Kolonistverband] hielt dieser Tage eine Versammlung ab, in der über die demnächst stattfindende Neuverpachtung der Kolonate beraten wurde. Es wurde verlangt, daß die Pachten herabgesetzt würden. Eine Kommission, bestehend aus vier Personen, soll mit den zuständigen Stellen Verhandlungen führen.

er. **Feilenhof, 5. August.** [Waldiebstahl.] Seit einiger Zeit sind hier wiederholt Male, die von den Fischern in Fischkästen im Haß für den Verkauf aufbewahrt werden, gestohlen worden. In einer der letzten Nächte hat der Fischer Sch. aus Feilenhof wiederum eine Menge Male auf diese Weise eingekauft. Dem Täter ist man auf der Spur.

Kreis Pogegen

so. **Pogegen, 5. August.** [Schießen des Schützenvereins.] Der Schützenverein Pogegen veranstaltete am Sonntag ein Schießen auf den Schießständen in Jettsteren. Da der Wettergott diesmal schönes Wetter auf sein Programm gesetzt hatte, war die Beteiligung sehr reger. Um 8 Uhr begann das Schießen, welches bis zum Schwinden des Büchsenlichtes andauerte. Neben den „Coadjuthen Wanderorden“, Ehrenpreis, Silber- und Goldscheiben war noch eine Damenscheibe aufgestellt. Da das Pogegener Schützenfest total verregnet war, konnte das Damenschießen erst jetzt stattfinden. Die Schlächt war heiß und die Resultate waren gut. Besonders auf dem Damenschießstand entspann sich ein regelrechter „Kampf“. Um etwa 8 Uhr nahm der Vereinsvorsitzende, Bürodirektor Maether, auf dem Schießstand die Preisverteilung vor, und zwar erhielten Preise: Auf der Damenscheibe: den ersten Preis Frau Paulat, z. St. Nuden (59), den zweiten Frau Leipholz-Annuschen (58), den dritten Frau Schöler-Annuschen (51), den vierten Frau Volk-Pogegen (50), den fünften Fräulein S. Buttgerit-Pogegen (49), den sechsten Frau Maether-Pogegen (49), den siebenten Frau Madet-Paulbeitrausch (49), den achten Fräulein Anka-Pogegen (48). Den Coadjuthen Wanderorden erhielt mit 58 Ringen Kaufa-Pogegen. Herr Eugen Ballat-Annuschen gewann einen von einer Memeler Fabrik ausgefertigten Preis mit 58 Ringen. Sieger auf der Silberscheibe waren: Sultes-Nuden (59), Leipholz-Annuschen (59), Maether-Pogegen (58), Plogitis-Pellehnen (58), Franz-Pogegen (58), Gruber-Pogegen (58), Walschweit-Pogegen (57), W. Fild-Pogegen (57), Kaufa-Pogegen (57), C. Ballat-Annuschen (57). Ferner gewann Plogitis-Pellehnen mit 59 Ringen einen Goldpreis. Nach der Verkündigung der Preisträger begaben sich die „kämpfenden Parteien“ in das Vereinslokal Fabian, wo sie noch einige Stunden in gemüthlicher Stimmung beisammen saßen.

ek. **Angeleit, 6. August.** [Mit dem Motorrad in den Chausseegraben.] An einem der letzten Abende hatte ein Fleischermeister aus Ramohlen sein Motorrad an der Schmiede in Angeleit stehen gelassen. Diese Gelegenheit benutzte ein Dieb, um mit dem Rad eine kleine Probefahrt zu machen. Schon nach einer kurzen Strecke landete Sch. mit dem Motorrad in einen tiefen Graben. Bei dem Sturz erlitt der junge Mann Verletzungen. Auch das Motorrad wurde hart beschädigt.

hr. **Schultern, 6. August.** [Unfall.] Der Besitzer Wenger von hier fuhr dieser Tage vom Felde Roggen ein. Als der Lade-

baum, der die Fuhre zusammenhält, angespannt werden sollte, brach der Baum, und das Dienstmädchen, welches sich auf dem Fuder befand, wurde in großem Bogen auf die Erde geschleudert. Das Mädchen erlitt erhebliche Verletzungen. — Ein Besitzer aus S. beschaffte ein Dienstmädchen. Dieser Tage geriet er nun mit dem Mädchen in Streit. Er sperrte es in einer Kammer ein und schlug es so lange, bis es blutete. Schließlich gelang es dem Mädchen doch durch ein Fenster zu flüchten und zu Nachbarin zu laufen, wo es zusammenbrach. Der Arzt stellte schwere Verletzungen an dem Mädchen fest. Gegen den Besitzer und dessen Sohn, der sich an der Mißhandlung beteiligt hatte, ist Anzeige erstattet worden.

w. **Nattischken, 5. August.** [Versammlung der Freiwilligen Feuerwehr.] Am Nachmittag des Sonnabends fand im Gasthause Kopp-Nattischken eine Versammlung der Freiwilligen Feuerwehr statt, zu der fast alle Mitglieder erschienen waren. Nach Eröffnung der Versammlung gab der erste Vorsitzende, Landesspottmeister Smalla, einen Bericht über das letzte Sommerfest. Aus dem Bericht über das letzte Sommerfest ging hervor, daß die Kasse mit einem guten Reingewinn abgeschlossen werden konnte, der zur Abdeckung der Schuld für die Motorpumpe Verwendung findet. Nachdem noch Beiträge kassiert waren, wurden interne Angelegenheiten besprochen, u. a. wurde ein gemeinsamer Kirchgang zum Erntedankfest beschlossen. In die Versammlung schloß sich ein gemütliches Beisammensein an.

ek. **Alt-Sarzewischen, 6. August.** [Verschiedenes.] Dieser Tage verschwanden den Besitzern der hiesigen Gegend mehrfach Hühner und Enten. Anfangs nahm man an, daß das Geflügel gestohlen wurde. Jetzt konnte festgestellt werden, daß Frösche in den Hüdnerräufen aufgeräumt haben, denn beim Mähen des Roggens fand ein Besitzer einen Fruchtbau. Die Ausgänge wurden darauf abgesperrt und der Bau ausgegraben. Dabei konnte man einen jungen Fuchs lebend fangen. Die alten Frösche mit den Jungen müssen den Bau vorher verlassen gehabt haben. — Dieser Tage wurde ein Händler M., als er die Landstraße entlangfuhr, von einem Bienenschwarm überfallen. Dabei wurden die Pferde, die durchgingen, leicht verletzt. — Der Arbeiter Otto Staehel kam an einem der letzten Abende vom Mähen des Roggens nach Hause. Dabei stürzte er mit der Sense, die er auf dem Rücken trug und zog sich schwere Verletzungen zu.

el. **Bojehnen, 5. August.** [Missionfest.] Am Sonntag feierte die Christliche Gemeinschaft in dem Garten des Besitzers Schickas ihr Missionfest. Bei dem schönen Wetter war der Besuch sehr gut. Von Angenaten waren in einem großen Dinnbusch der Pömannen und der Sängerkorps erschienen, und beide verkündeten durch ihr Mitwirken die Freier. Drei Prediger hielten in deutscher und litauischer Sprache die Festrede. Mit dem Gesang des Liedes „Such, wer da will, ein ander Ziel“ wurde das Missionfest beschlossen. Die auswärtigen Gäste wurden mit Kaffee und Kuchen bewirtet.

at. **Schreikanten, 5. August.** [Gründung einer Freiwilligen Feuerwehr.] Schon

seit längerer Zeit bestanden in der hiesigen Gegend Bestrebungen, eine Freiwillige Feuerwehr ins Leben zu rufen. Auch Verhandlungen mit dem Vorstand des Kreisverbandes der Freiwilligen Feuerwehren hatten schon mehrfach stattgefunden. Am Sonntag kam es nun zu einem positiven Resultat. Vom Vorstand des Kreisverbandes waren der Vorsitzende, Kreisbranddirektor Dürrenmat und Oberbrandmeister Böttcher erschienen. Auf dem Gutshofe hatte sich eine größere Anzahl Interessenten eingefunden. Dort fanden auch die Verhandlungen mit den Vertretern des Kreisverbandes statt. Kreisbranddirektor Dürrenmat erläuterte in einem längeren Vortrage die Ziele des freiwilligen Wehrens und gab für die Gründung der Wehr die nötigen Aufklärungen. Die Erschienenen stimmten der Gründung einer Wehr zu. Nachdem dann die weiteren Formalitäten, die Wahl des Vorstandes, die Einteilung der Mannschaften usw. erledigt waren, fand die Besprechung ihr Ende.

at. **Pittupönen, 5. August.** [Die neue Milchenträumungsstelle beginnt zu arbeiten.] Nachdem die hiesige Molkerei ihren Betrieb eingestellt hatte, kam es zur Gründung einer Milchenträumungsstation der „Pieno Centra“. Jetzt hat die Station ihre Arbeiten aufgenommen. Es sind vorläufig zwei Handoperatoren aufgestellt worden, doch soll bei größerer Milchlieferung eine Kraftbetrieb eingerichtet werden. Die tägliche Milchlieferung beträgt zur Zeit etwa 1500 Liter.

Standesamtliche Nachrichten

Pittupönen. Aufgeboten: Lehrer Eduard Walter Niemann-Memel mit Wirtstochter Maria Senta Gräffsch-Sudben. — Geboren: Eine Tochter: dem Arbeiter Stanis Romh-Bojehnen. — Gestorben: Arbeiter Matthias Behrwin, 78 Jahre alt, Pöwitten; Wittwe Auguste Koeske, geb. Schmetzer, 73 Jahre alt, Nattischken.

Marktbericht

-at. Pogegen, den 3. August 1935

Futter	Stk. 0,70—0,90	Kartoffeln	Bund 0,10
Eier	Stk. 0,04 1/2—0,08	Zwiebeln	Pfer 0,50
Roggen	Ztr. 5,80—6,00	Schweinefleisch	Bund 0,35—0,50
Hafer	Ztr. 6,00	Rindfleisch	Stk. 0,25—0,30
Gerste	Ztr. 6,00	Lammfleisch	Stk. 0,30—0,40
Kartoffeln	Ztr. 1,00—1,20	Milch	Stk. 1,60
Gänse, lebend	Stk. 2,50—3,00	Hühner	Stk. 0,70—0,85
Bienenhonig	Stk. 1,40	Barle	Bund 0,40—0,50
Gurken	Stk. 0,05—0,20	Schote	Bund 0,90—1,00
Hähne	Stk. 0,25—0,30	Rindern	Stk. 0,50
Hühner	Stk. 0,50	Weißkäsche	Stk. 0,07—0,10
Küchel	Stk. 0,80—1,00	Kerke	Baar 18—23
Tauben	Stk. 0,40—0,50	Vauerlöcher	Stk. 23—25,50
Kircheln	Stk. 0,80—0,90	Kiefernklößen	Meter 8-8,50
Weißkohl	Kopf 0,20—0,30	Tannenpähle	10—12

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Verantwortlich für Politik, Handel und Faunisten I. V. Henry Weiss, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.



200 Quadratkilometer mit einer Aufnahme

Zur kartographischen Aufnahme wurde in dem amerikanischen Bundesstaat Kalifornien eine neue Luftbildkamera nach dem neuen Zebr-System eingesetzt. Bei der größtmöglichen Flughöhe kann man mit diesem Apparat ein Gebiet von rund 200 Quadratkilometer fotografieren. In den großen Höhen, von denen aus die Aufnahmen gemacht werden müssen, ist der Photograph gezwungen, sich einer künstlichen Atmung zu bedienen. Man sieht ihn hier während der Arbeit in der Kabine des Aufnahmeflugzeuges.

Der „Fall“ der kleinen Maud Mason

London, 6. August. Bevor das Unterhaus in die Sommerferien ging, befaßte es sich noch einmal mit dem Fall des Schulmädchens Maud Mason, das in einem Afluff England, „das beste Land der Welt“ genannt hatte und dessen Lehrerin hierfür von einem Schulinspektor getadelt worden war, weil sie ihren Kindern, wie es in den ersten Veröffentlichungen hierüber hieß, einen „altmodischen Imperialismus“ beibringe. Ein Teil der Londoner Presse hatte den Fall aufgegriffen und ausführlich behandelt. Das zu so unerwarteter „Ruhm“ gelangte dreizehnjährige Mädchen wohnte nunmehr in Begleitung ihrer Mutter, ihres Vaters und der Lehrerin ihrer Schule von der Fremdenagalerie des Unterhauses aus der Ansprache über „ihren Fall“ bei. Wie jedoch aus der Erklärung des englischen Unterrichtsministers, der die Angelegenheit genau untersucht hat, hervorgeht, stehen die Aussagen der jugendlichen und temperamentvollen Lehrerin im krassen Widerspruch zu den Aussagen des Schulinspektors, an dessen Vaterlandsliebe, wie der Minister sagte, nicht im geringsten gezweifelt werden könne. Die Erklärungen des Erziehungsministers überzeugten schließlich das Unterhaus, so daß der allgemein geäußerte Willen über das Verhalten des Inspektors einer allgemeinen Befriedigung über die Aufklärung des Falles wich.

Notlandung der Sowjet-Nordpolfieger bei Leningrad

Moskau, 6. August. Der Nordpolfleger der Sowjets hat ein jähes Ende genommen. Das Sonnabend in Moskau gestartete Flugzeug „M. S. S. — 025“ mit dem Flieger Komandant und seinen zwei Begleitern, das, ohne zu landen, über den Nordpol nach San Franzisko fliegen wollte, hat umkehren müssen und ist — wie amtlich gemeldet wird — Sonabend um 22,30 Uhr (DZ) auf einem Flugplatz südlich von Leningrad notgelandet.

Merseburg, 6. August. Am Montag nachmittags

wurde in Merseburg der bei der Rückkehr von seinem Weltretourflug tödlich verunglückte deutsche Segelflieger Rudolf Deltschener feierlich beigesetzt.

Pogegen
Handwerkerverein Pogegen
Sonntag, den 11. August 1935
Großes Sommerfest
in sämtl. Räumen des Lokales Heydemann
Konzert, Verlosung, Preis-schießen, Tanz Anfang 4 Uhr

Heydekrug
Verreißt
von Donnerstag, den 8. August
bis Ende August
Sprechstunden fallen aus
H. Bratkus, Bahnarzt
Heydekrug 1872

Heydekrug
Züchlergesellen
u. einen Lehrling
stellt ein
E. Hassenstein
Heydekrug

Kallnuggen
Jüngeren
Schmiedegesellen
sucht von sofort
Schmiedem. Stragles
Kallnuggen
Post Coadjuthen
Bahnst. Madewald.

Formulare
klefert schnellstens
F. W. Siebert
Memeler Dampfboot AG.

Zwangsversteigerung
Am Donnerstag, d. 8. d. Mts., mittags 12 Uhr, werde ich in Gr. Schillingen 2 Wilschhof, 1 Billard mit Zubehör und 1 Gramophon (1855 öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Die Käufer sammeln sich in der Gastwirtschaft an der Fähre.
Anskohl
Gerichtspräsident
Ruß

Besseres
Hausmädchen
sucht von sofort
Fr. Daudert
Gut Gabergischen bei Memel

Pogegen
Suche von sofort für meinen Restaurationsbetrieb, Saal u. Regelbahn, einen
tätigen Büfettier
mit etwas Kaution.
Albert Heydemann
Pogegen
Tel. 37

Tutteln
Wirtin
oder Küchenschwägerin, das keine Arbeit scheut, kann sich melden bei
Kikillus, Tutteln

WAS GEHT UM MARY VOR?

ROMAN VON PAUL HAIN

Vierzehnte Fortsetzung Nachdruck verboten

Er schüttelte den Kopf. Es war unverständlich. Eine Piñole konnte doch nicht durch eine Wand hindurch spurlos verschwinden. Zum Teufel — das konnte man ihm doch nicht weis machen! Auch ein Professor Smetana konnte ihm das nicht vorhalten! Er war doch kein Dummkopf.

Grübelnd betrachtete er den Schrank.

„Eine verrückte Sache!“

Mit einem Mal wandte er den Kopf ruckartig zur Seite.

Schritte?

Von draußen auf dem Flur. Zum Teufel! Hatte er einige Sekunden nicht achtgegeben? Diese gleitenden, etwas huschenden Schritte, war das nicht die Art Smetanas, zu gehen?

Sein Blick ging zum Fenster. Hinaus?

Schon waren die Schritte dicht an der Tür.

Umblick. Wenn da jemand noch in den Operationsaal kam, war an ein unbemerktes Entkommen durch das Fenster nicht zu denken.

Der Schlüssel drehte sich im Schloß. Die Tür wurde fast im gleichen Moment aufgestoßen. Gleichzeitig sprang das elektrische Licht an.

Professor Smetana stand auf der Schwelle.

Sein Blick flog spitz durch den Saal.

Er war — leer. Kein Mensch war drinnen. Robby war fort.

10. Kapitel

Smetana trat weiter herein in seiner gleitend-huschenden Art. Er ging auer durch den Raum. hob den weißen Kittel vom Stuhl auf, entnahm aus der Tasche sein Zigarettenmetz, das er vielleicht

gesucht haben mochte, und steckte etwas umständlich eine Zigarette an. Er tat einen tiefen Zug.

Dann schritt er zu dem Wandschrank hinüber, der nun wieder geschlossen und unbemerkt in der Füllung ruhte.

Lächelnd stand er davor. Es war ein ironisches und verzerrtes Lächeln.

Und lächelnd setzte er mit einer leichten, fast kochenden Handbewegung den Mechanismus in Tätigkeit. Die Tafelung schob sich schraubförmig auseinander.

Eine kurze Weile stand er davor — zögernd. Dann griff er hinein und nahm die Piñole heraus. Liebevoll betrachtete er sie. Das Lächeln in seinem Gesicht wurde zu einer Grimasse.

Seine Hand glitt zurück. Ein neuer Druck an der bemerkten Stelle, die Tafelung schloß sich wieder.

„So“, murmelte er.

Dann ging er etwas eiliger als vorhin wieder durch den Raum, öffnete die Tür und trat hinaus. Der Schlüssel knirschte im Schloß.

Die Schritte entfernten sich.

Wieder Dunkelheit.

Dann ein feines, tastendes Geräusch, aus der Wandöffnung des Schrankes trat Robby Smith heraus! Er tupfte sich mit dem Taschentuch leicht über die Stirn, kein Zweifel, ihm war etwas heiß geworden. Mit einem Anflug von Galambumorz dachte er: Wenn man das in einem Roman liest, würde man ob der lebhaften Phantasie des Autors lächeln! So steht man in Wirklichkeit da und fragt sich, wie geht das zu?

Nun, er erriet die Zusammenhänge bereits, und das Geheimnis dieses Wandschrankes war ihm klar.

Er hatte vorhin, bevor Smetana so schnell eintrat, die kleine Eingebung beobachtet, sich in diesen Schrank hineinzuretten. Die Tür war zusammengeklappt, und in dem Augenblick, da er sich gegen die innere Wand lehnte, war der Schrank wie ein Fahrstuhl nach unten gesunken, um wenige Meter

tiefen stehen zu bleiben. Im gleichen Augenblick hatte er gehört gehabt, wie Smetana die Wand-schranktür oben öffnete. Es war ein Augenblick voll herbebeckender Spannung gewesen. Aber nichts war geschehen. Und in dem Moment, da oben wieder die Wandtür geschlossen wurde, ging das Schrankgehäuse, in dem Robby stand, wieder nach oben.

Ja — es war eine ebenso einfache wie raffinierte Konstruktion, dieses Verdeck. Mit dem Schließen der Schranktür verschwand der Schrank nach oben, und ein gleicher füllte ihn an der alten Stelle aus. Und umgekehrt verschwand dieser beim Öffnen der Tür nach unten, und der alte rückte wieder an seine Stelle. Diese eigentümliche Fahrstuhlkonstruktion aus zwei Gehäusen, funktionierte so geschickt, daß man die Vertauschung der Schränke gar nicht merken konnte, wenn man das Geheimnis nicht kannte.

Außerdem setzte bei geöffneter Tür offenbar ein Druck gegen die hintere Wand des Schrankes den Mechanismus auch in Bewegung und bewirkte ebenfalls den Austausch der Schränke, funktionierte Robby. Wenn er jetzt also gegen die hintere Wand drückte, mußte das Gehäuse mit der Piñole wieder sichtbar werden.

Er tat es. Sah, wie der Schrank nach unten fuhr während von oben genau der gleiche sofort die Stelle ausfüllte.

Aber auch er war jetzt leer.

Im, dachte er, also war es bestimmt Smetana, der hier war. Er hatte die Piñole mitgenommen, aber warum? Hat er etwas gemerkt, daß ich oder überhaupt ein Unberufener im Hause ist? Das ist überhastet ausgeschlossen! Ja, Er hatte mich doch eigentlich wie im Käfig gefangen. Nein, er kann nicht zu etwas gemerkt haben. Obwohl der Mann nicht zu unterschätzen ist. Er versteht sein Handwerk noch immer.

Was nun tun?

Die Piñole war sicher in dem Raum nicht mehr zu finden. Das stand fest. Es gab für heute hier nichts mehr zu tun.

Also fort.

Die Luft hier noch verteuelt nach Ueberalldungen.

Er trat lautlos zum Fenster. Einen Augenblick lang überlegte er, ob es nicht rascher war, die gute Gelegenheit auszunutzen und noch andere Räume zu inspizieren? Da war das Zimmer der Assistentin. Ja. Da waren Smetanas Privaträume.

Immerhin — nein! Er mußte das erst in Ruhe überlegen. Vielleicht, daß Tamara ihm eine Gehilfin sein konnte.

Tamara! Er lächelte. Man mußte einmal darüber nachdenken.

Er schlang sich leicht und wie unbeschwert über die Fensterbrüstung.

Völlig stand er wie geblendet da.

Ein Nichtkeil traf von unten her, aus dem Gatten gerade in sein Gesicht.

Sekundenlang. Ehe er noch die Augen öffnen konnte, war das Licht wieder erloschen. Mit einem nervigen Sprung war Robby im gleichen Augenblick im Aftersaal des Raumes.

Atmoslos hineinerschmeißel in das schützende Metallterdach.

Was geschah nun? Verdamm! Seine Hand alitt in die Kokettasche. Umspannte die Waffe. Nichts.

Er lauschte wie ein gefangenes Tier.

Aber unten war alles still. Keine Schritte keine leichten Geräusche, geschweige denn ein Anruf.

Kein neues Licht, das die Dunkelheit abstrahlte. Robby hiß die Zähne auf die Lippen. Zum Teufel, er konnte nicht bis zum Morgen hier auf dem Baume hocken. Er mußte herunter, da half alles nichts.

(Fortsetzung folgt)

Nie wieder Nitroglycerin

Von G. Clarke

Auf der Suche nach neuen Oelquellen | Der gefährlichste Beruf der Welt

Die amerikanischen Gesellschaften für Lebensversicherung haben auch einen Tarif, der die Ueberschrift: „Gefährliche Berufe“ trägt. Es gibt jedoch einen Beruf, der in dieser Liste nicht aufgenommen wird, jenen der Nitroglycerin-„Schützen“.

Die Zahl der Männer, die dieser Beschäftigung nachgehen, ist nicht groß. Alle sind auf ihrem Gebiet sehr erfahren und meist auch mit der Erzeugung dieses tödlichsten aller Explosionsstoffe vertraut. Diese „Schützen“ müssen mit Rücksicht auf ihre gefährliche Beschäftigung für ihre Versicherung selbst sorgen und zahlen zu diesem Zweck monatlich große Beiträge von ihrem beträchtlichen Gehalt, der meist mit Erfolgsprämien verbunden ist, an eine Gesellschaft, die sie selbst untereinander gebildet haben.

Nitroglycerin dient bei der Erdölgewinnung für verschiedene Zwecke. Manchmal bleibt der Bohrer im Bohrloch stecken, und dann wird der Explosionsstoff zur Behebung dieses Hindernisses gebraucht. Wenn Drehbohrer verwendet werden, muß eine flüssige Masse den Bohrstrang hinabgedrückt werden, um das Gestränge zu schmieren. Diese flüssige Masse dringt oft durch den starken Druck in solchen Mengen in die Delsandwich, daß das Del, wenn es „angeschlagen“ wird, nicht hochsteigen kann. Nitroglycerin, das dann am Grund des Bohrloches zur Explosion gebracht wird, lockert die Sandlage auf. Oft jedoch wird die Bohrung bloß bis zur Delsandwich geführt, und das Nitroglycerin besorgt dann die Erschließung der Delschicht selbst.

Die „freundliche“ Aufforderung

Zur Zeit der Vorfälle, die ich hier beschreiben will, war ich Oberaufseher auf einigen Oelfeldern in Oklahoma, war jedoch mit den einzelnen Phasen der amerikanischen Methoden zur Auffischung nicht vertraut. Eines Tages erhielt ich vom Hauptbüro der Gesellschaft, bei der ich angestellt war, die Weisung, mir praktische Kenntnisse im Nitroglycerin-„Schießen“ anzueignen. Ich setzte mich mit der „Torpedo“-Gesellschaft zur Erzeugung von Sprengstoffen, in Verbindung und fragte an, ob ich als Assistent bei einem ihrer „Schützen“ durch drei Monate arbeiten könne.

Postwendend kam die Antwort, daß Mister Lyman, ihr Vertreter in Borger, Texas, sich freuen würde, mich zu unterweisen.

Nachdem ich meinen Stellvertreter noch über verschiedene Angelegenheiten instruiert hatte, packte ich meine Sachen und fuhr nach Borger, im Herzen des „Banhandels“, das einst die Heimat ungeheurer Büffelherden war, jetzt aber zum Mittelpunkt großer Oelfelder geworden ist.

Ich suchte Lyman sofort nach meiner Ankunft auf. Er begrüßte mich sehr herzlich und sagte mir, daß ich sein und seiner Frau Gast für die Dauer meines Aufenthaltes sein müßte, da in Borger keine Unterkunft zu finden sei. Ich nahm dankend an.

Todesladung im Rücken

Am nächsten Morgen begann meine Unterweisung. Am Tage vorher hatte Lyman von zwei Gesellschaften die Mittelung erhalten, daß Bohrlöcher zu „schießen“ seien. Lyman und ich standen zeitig auf, und nach dem Frühstück kletterten wir in den „Wagon“, wie das Arbeitsauto genannt wurde. Viele Zweifler, die gewöhnliche Karosserie besitzen, tragen statt des Rücksitzes oder des Gepäckträgers eine große Kiste oder eine Art Kasten. Diese Behälter enthalten 25 Kilogramm Nitro, jedes groß genug, um eine Kanne mit einer Gallone (3,78 Liter) Nitroglycerin aufzunehmen.

Wir fuhren zuerst zu Lymans Magazin, das weit vor der Stadt und von jeder menschlichen Behausung entfernt lag. Die Tür des aus Eisen errichteten Gebäudes war mit zwei mächtigen Schließern gesichert, und Lyman erklärte mir die Vorkehrungen, die er getroffen hatte, um die verschiedenen Teile des Landes wiederholt aus solchen Sprengstoffmagazinen Nitroglycerin gestohlen wurde, vermutlich von gedungenen Bravos, die es zum Verichten von Detrevoirs oder Rohrleitungen verwendeten.

Im Innern des Gebäudes sah ich lange Reihen von Kannen an der Wand und leere Tanks verschiedener Größe, an deren Kopf ein U-förmiger Handgriff befestigt war.

Es war auffallend kalt im Magazin. Diese niedrige Temperatur war notwendig, da sich Nitroglycerin in der Hitze eines gewöhnlichen Sommers in Texas sehr leicht zersetzt, und es dann sehr schwer ist, die nötige Menge des Sprengstoffs zu bestimmen.

Lyman berechnete, daß ungefähr achtzig Liter Nitroglycerin für die beiden Bohrlöcher genügen würden. Trotz einer leichten Nervosität half ich ihm, die vollen Kannen im Auto zu verladen. Als das ganze Quantum und vier leere Tanks untergebracht und gesichert waren, schlossen wir das Magazin, und Lyman ließ den Wagen mit einer Geschwindigkeit laufen, die mir sehr gefährlich schien.

Über Straßen, die in vielen Fällen mehr Viehplade oder voller Löcher und tiefen Wagenrillen waren, fuhren wir in einem Tempo von sechs bis acht Kilometern in der Stunde. Ich sah mit einer Hand am Lenker, die Füße zum Ab sprung auf dem Boden fest aufgesetzt, und meine Augen hingen an dem Geschwindigkeitsmesser. Als Lyman den Ausdruck meines Gesichtes wahrnahm, verlangsamte er das Tempo und bat mich lachend um Entschuldigung, weil er vergessen habe, daß dies meine erste Fahrt mit Explosionsstoff sei. Ich schwor im stillen, niemals ein Auto mit solcher Todesladung mit mehr als dreißig Kilometern Stundengeschwindigkeit zu fahren.

Sorgfältige Füllung

Nach ungefähr einer halben Stunde kamen wir an unsern Bestimmungsort an. In einiger Entfernung vom Bohrturm hielt Lyman an, und der Bohrmeister und ein Mechaniker begrüßten uns.

Das Bohrloch war schon bis auf 120 Meter vorgefahren worden. Unter Lymans Leitung wurde diese Tiefe mit einem dünnen, stählernen Meßstiel nochmals geprüft, und wir gingen dann zu unserm Wagen zurück. Zunächst holten wir drei leere Tanks je zu 18 Liter, eine Rolle starken Draht und schließlich die Kannen mit Nitroglycerin. Zu zweit trugen wir sie vorsichtig herbei, bis wir alle bereitgestellt hatten. Sobald wir diese Arbeit aufgenommen, entfernten sich der Bohrmeister und der Mechaniker unter dem Vorwand, ihrer Beschäftigung nachzugehen und hielten sich dann in ent-

sprechender Entfernung von uns, von wo aus sie uns ängstlich beobachteten.

Als wir den ersten Tank mit Nitro aus den Kannen gefüllt hatten, ließ ihn Lyman sehr vorsichtig in das Bohrloch am Drahtseil hinab. Dann übertrug er mir die Füllung des zweiten Tanks, wobei er mich warnte, eine Erschütterung hervorgerufen zu vermeiden. Noch nie in meinem Leben habe ich eine Arbeit sorgfältiger ausgeführt als diese und achtete ängstlich auf das Eingießen der gelblichen, öligen Flüssigkeit. Ich schwißte vor Aufregung und stellte auf Lymans Weisung jede leere Kanne äußerst vorsichtig wieder auf die Erde.

Schließlich verfiel auch der zweite Tank im Bohrloch. Die leeren Kannen trugen wir dann zu unserm Auto, brachten sie in ihren Behältern unter und führten den Wagen sodann einige hundert Meter vom Bohrturm zurück. Der Explosionsstoff wurde auf elektrischem Wege zur Entzündung gebracht.

Lyman drückte auf einen Knopf, und aus der Tiefe drang eine dumpfe Detonation zu uns herauf, der eine mächtige Rauchwolke folgte. Der Schuß war gelungen. Binnen kurzem stieg das Erdöl hoch, das nun von der Bedienungsmannschaft in die Transportröhren geleitet wurde.

Wir fuhren nun zum zweiten Bohrturm. Hier war unsere Arbeit bald beendet. Wir häuften auf unserm Heimweg die leeren Kannen an einer einsamen Stelle auf, und Lyman schob aus entsprechender Entfernung in sie hinein. Die Kannen flogen, Steine und Erde mit sich reisend, in die Luft.

Als ich näher kam, sah ich ein Loch in der Erde, groß genug, um ein Pferd aufzunehmen. Die wenigen Tropfen Nitroglycerin, die in den leeren Kannen zurückgeblieben waren, hatten für diese Wirkung genügt.

Der aufgefangene Tank

Zu Beginn meines dritten Lehrmonats ereignete sich ein Vorfall, dem ich einige graue Haare zu verdanken hatte.

Das Tier mit den 20000 Borsten

Von Heinrich Miltner

Seit einiger Zeit ist im Berliner Zoologischen Museum eine Riesenfleie zur Schau gestellt. Sie ist fünfmal so groß als der lästige Plagegeist, der uns summend und surrend inmitten unserer vier FüÙle quält, entweder weil sich die Stubenfleie mit kostbarer Beharrlichkeit immer wieder auf die gleiche Stelle am Nasenrücken oder sonstwohin setzt, von der sie schon hundertmal weggejagt wurde, oder weil sie mit ihrer nachlässigen Natur der Hausfrau in der Küche auf die Nerven fällt.

Und doch gibt es Menschen, die sich an einer Stubenfleie künftighin begeistern können. „Bedenken Sie doch“ — sagte mir einer dieser Menschen — „dieses unscheinbare Tier hat zwanzigtausend verschiedenartige Borsten“.

Dieser Mann, dem ich in seinem Laboratorium begegnet bin, will nichts von der heimtückischen Lebensart der Stubenfleie wissen, seine Empfindungen umkreisen immer und immer wieder die zwanzigtausend Borsten, die herrliche Goldzeichnung auf dem Fliegenrücken und den kunstvoll gestalteten Saugrüssel.

„Wissen Sie denn überhaupt, wie eine Fliege aussieht?“ Und stolz führte mich der Mann — es ist Alfred Keller, der Spezialist für Antennenmodelle im Berliner Zoologischen Museum — zu seinem bisher bedeutendsten Werk, einem fünfzigfachen vergrößerten Stubenfleien-Modell. Jetzt regte sich mein Interesse für den Plagegeist, der eine unübertreffliche Geschicklichkeit darin besitzt, im ungetragenen Augenblick fähig in Erscheinung zu treten, aber wirklich ganz erblickt. Denn ich stand vor einem Kunstwerk, das mit unendlicher Sorgfalt und Liebe angefertigt worden ist. Und jetzt bekam ich auch einen gewaltigen Respekt vor den zwanzigtausend Borsten, die das Insekt überleben. Ein derartiges Modell gibt es in Deutschland überhaupt noch nicht, und in Amerika ist es nur in einem einzigen ähnlichen Exemplar vorhanden. Und weil es eben ein Prachtexemplar der Nachgestaltung ist, wollten es die amerikanischen Museumsleiter auch schon für einen hohen Betrag kaufen. Aber dieses Fliegen-Modell ist unverkäuflich. In drei Monaten lang hat der Oberpräparator Keller Tag für Tag an der Fliege gearbeitet. Nun fehlt aber auch kein Härchen mehr. Mit einer fast unwahrscheinlichen wissenschaftlichen Genauigkeit ist die Fliege in dieser gewaltigen Vergrößerung nachgestaltet, nicht nur ein Kunstwerk der göttlichen Schöpfung, sondern auch der menschlichen Geschicklichkeit. Und dieses Fliegen-Modell, dem bereits ein Preis von 1000 Mark beigesetzt ist, wird der Anfang einer neuen Schausammlung sein, die das Berliner Zoologische Museum einrichten wird. Das nächste Modell wird eine Stechmücke darstellen, die etwa 30000 Borsten hat.

Zwei Todesopfer einer Hüttexplosion

Kattowitz, 6. August. Eine schwere Generatoren-Explosion hat sich am Sonnabend auf der Fabrikhalle in Ost-Oberschlesien ereignet. Bei dem Unglück wurden zwei Arbeiter so schwer verletzt, daß sie am Sonntag im Krankenhaus ihren fürstbaren Brandwunden erlagen.

Dem „Richter Lynch“ verfallen

Newyork, 6. August. In Pittsburg (Mississippi) drang in der Nacht zum Montag eine große Volksmenge in das Gefängnis, überwältigte den Wärter, entriß ihm die Zellen Schlüssel und holte einen Neger heraus, der beschuldigt wurde, eine weiÙe Frau zu vergewaltigen versucht zu haben. Die Menge schleifte den Neger eine große Strecke weit bis zu einer Brücke über den Jalousha-Fluß, wo sie ihn lynchte. Die Negerleiche wurde am Montag morgen an der Brücke aufgehängt gefunden.

Geschichten um Adele

Der Schauspieler K. unterhält sich mit Adele Sandrock und beklagt sich bitter über die Kollegen. „Ja, ja, diese Schauspieler“, nickt Adele, „das ist ein ganz entsetzliches Volk. Seien Sie froh, daß Sie keiner sind!“

Ein Sängler erzählt der eisernen Frau von einem Mißgeschick, das ihn betroffen hatte. Ein ganzer Leberknödel sei ihm im Halse steckengeblieben.

„Wann, mein Lieber, sagten Sie, sei das geschehen?“

„Erst gestern, Verehrteste, erst gestern!“

„Selbstam — selbstam — als ich Sie vor 14 Tagen in der Oper hörte, hatten Sie den Knödel doch schon im Halse!“

„Ich habe zwei ausgezeichnete Filmstoffe für Sie, gnädige Frau!“ sagte der junge Autor zu Adele.

„Lesen Sie vor, junger Mann!“

Und der junge Autor las den ersten Plan vor.

„Der andere ist der bessere!“ sagte Adele.

Sie hat auch Schüler gehabt. „Sie werden es nie lernen, junger Mann“, sagte sie zu einem, „wenn Sie nicht einmal einen so einfachen Satz verstehen können. Sie sagen ja etwas anderes. Sie sollen sagen: „Nun ist der Mai erschienen!“ Das drückt etwas anders aus als das, was Sie sagen.“

„Das sage ich doch aber.“

„Nein, mein Lieber. Sie sagen: Nun ist der Mai erschienen!“

Wir erhielten den Auftrag, ein Bohrloch zu „schießen“, dessen Ergiebigkeit hierdurch auf ein Vielfaches erhöht werden sollte. Diese Oelquelle stieg nur nach bestimmten Pausen hoch, ein Umstand, der für unsere Aufgabe sehr gefährlich war. Das Del kam immer nur durch zehn Minuten und versiegte dann für eine halbe Stunde. Innerhalb dieser stillen Zeit mußten wir die Sprengladungen in einer Tiefe von 1280 Metern anbringen.

Wir hatten das Nitroglycerin kaum zur Hälfte hinabgelassen, als plötzlich das uns bekannte Geräusch des emporsteigenden Deles zu uns drang. Ich blickte voller Verzweiflung auf Lyman, denn ich erkannte, daß der Sprengstoff durch das Del mit emporgerissen würde. Lyman schrie mir zu, fortzulassen. Er selbst trat keine Anstalten hierzu. Nach wenigen Schritten kehrte ich zu ihm zurück.

Lyman stand knapp neben dem Bohrloch, die Arme weit ausgebreitet. Mit einem Mal kam der Delstrahl hoch, und ich erblickte den Nitrotank, der langsam über die Bohrlochmündung stieg. Ich wußte nun, daß mein Gefährte ihn auffangen wollte, ehe er durch seinen Fall auf dem Boden explodiert. Jetzt war schon der ganze Tank sichtbar. Lyman war von Kopf bis zu Fuß mit dem gelblichgrünen Del bedeckt. Er wartete auf den richtigen Augenblick.

Als sich der Tank über seinem Kopf nach abwärts neigte, griff Lyman trotz meinem gellenden Warnungsruf rasch zu, packte den Tank und presste ihn an seine Brust. Ich kam ihm zu Hilfe, und wir brachten die gefährliche Ladung in Sicherheit. Dann wuschten wir uns das Del von Gesicht und Händen, und Lyman schloß die aufsteinerne Kappe des Bohrlochs. Ich zitterte am ganzen Körper, so nahe waren wir dem Tod entronnen, und nahm an, daß Lyman einen weiteren Versuch für diesen Tag aufgeben würde.

Aber vollkommen ruhig, als ob es sich um ein alltägliches Ereignis gehandelt hätte, trat er die Vorbereitungen zu einem zweiten Schuß, und dies-

Die Schrecksekunde

Bald darauf kam ich an dem mit Lyman vereinbarten Punkt an. Das Land war hier hügelig. Endlich erblickte ich durch den Feldstecher in weiter Entfernung den grellroten Wagen. Lyman schien mit großer Geschwindigkeit zu fahren, es mußten achtzig Kilometer in der Stunde gewesen sein.

Der grellrote Fleck tauchte, immer größer werdend, auf einem Hügelkamm auf und verschwand in der Tiefe. Schließlich sah ich ihn wieder. Er hob sich scharf vom Himmel ab, und dann tauchte er in ein Tal hinunter. Ich wartete, bis er wieder in Sicht kam. Sekunden vergingen. Dann ein ohrenbetäubender Knall. Wolken von schwarzem Rauch und Erde erhoben sich über dem nächsten Hügel, und die Windrichtung meines Wagens wurde zertrümmert.

Ich spürte Blut auf meiner Wange. Als sich die Rauchwolke langsam verzog, sah ich noch immer schreckgelähmt auf meinem Sitz. Meine Zähne klapperten, und endlich konnte ich die Tür des Autos langsam öffnen und hinausstapeln. Alles schien nach der Explosion still zu sein. Die Ruhe war unheimlich. Ich versuchte zu laufen und kam schließlich auf der Höhe des Hügels an, den Lymans Wagen nicht mehr erreicht hatte. Dort hielt ich atemlos an und blickte hinab.

In der Fahrtrasse gähnte ein ungeheures Loch. Ein hölzernes Haus, das ungefähr zweihundert Meter entfernt war, lag mit eingedrücktten Wänden in spitzem Winkel auf der Seite. Von Lyman und seinem Wagen war keine Spur zu sehen.

Langsam stieg ich hinab. Am Rande des tiefen Erdloches fand ich einige grellrote Blechstücke, die wie Spinnfäden zusammengedrückt waren.

Dann entdeckte ich unweit des umgestürzten Hauses einige häßliche Steine und andere schreckliche Dinge. Ich brach zusammen. Unfähig, zusammenhängend zu denken, hielt ich meinen Kopf in den Händen und weinte vor Erregung. Ich konnte es nicht fassen, daß Lyman und seine Frau tot waren.

Nach einer Weile kam ein Mann zu mir und fragte mich nach der Ursache der Explosion. Ich sagte ihm, daß meines Wissens Lymans Wagen nur leere Kannen hatte, und wir konnten es nicht verstehen, daß diese leeren Behälter die Katastrophe verursacht haben konnten.

Wenige Tropfen . . .

Mein Kopf schmerzte furchtbar von den Dämpfen, die sich noch nicht verzogen hatten, als ich als erster das Tal betrat.

Während ich noch mit dem Sheriff sprach, dem der Vorfall telefonisch berichtet worden war, kam ein Auto näher, und ich erblickte drei Frauen, deren eine mir bekannt schien. Ich starrte sie an und dachte, daß ich das Opfer einer Halluzination sei. Es war Mrs. Lyman.

Sie sah mich und rannte näher. „Was ist geschehen? Wo ist Elmer?“ schrie sie. Und als sie die Antwort auf meinem Gesicht las, begann sie zu schluchzen. Die andern Frauen kamen zu uns, und eine von ihnen führte Mrs. Lyman zu ihrem Wagen zurück. Die zweite Frau berichtete uns, daß sie und ihre Freundin Lyman und seiner Frau vor einer Stunde begegnet waren. Sie wollten in Borger Einkäufe besorgen und überredeten Mrs. Lyman, sie zu begleiten.

Schließlich kehrte ich zu meinem Nitrowagen zurück und fuhr zu den beiden Bohrtürmen, wo Lyman und ich arbeiten wollten. Ich hatte Angst, Todesangst, aber ich schloß meine Sprengladungen ab.

Am nächsten Tag erfuhr ich, daß Lyman bloß bei zwei Bohrtürmen seine Arbeit erledigt hatte statt bei drei, und daß sein Wagen noch fünfundsiebzig Liter Nitroglycerin aufgeladen hatte, als sich die Explosion ereignete. Untersuchungen der Sachverständigen der „Torpedo“-Gesellschaft ergaben, daß eine leere Kanne nicht sorgfältig genug verschlossen war und daß hierdurch einige Tropfen Nitro auf die Wagenfedern herabfielen. Eine Unebenheit der Straße hatte dann genügt, um die Explosion zu bewirken.

Als meine Einvernahme beendet war, verließ ich Borger noch vor Ablauf meiner Lehrzeit, voller Trauer über den frühen Tod eines tapferen, wahren Kameraden. —

mal gelang uns dieser ohne jeden weiteren Zwischenfall.

Als wir wieder nach Borger zurückkamen, waren die Straßen voll von Menschen, die von Lymans Tat bereits vernommen hatten. Wir wurden beglückwünscht und Lyman umarmt. Er lehnte jedoch jedes Lob ab und erklärte, daß er einen Mann kannte, dem es fünfmal gelungen war, einen Tank aufzufangen.

Begegnung mit dem Ahnungslosen

Einige Tage später betrat Lyman zeitlich morgens mein Zimmer. „Heute gibt es eine Menge Arbeit, Herr“, sagte er. „Eben telefoniert man mir, daß heute fünf Bohrlöcher abgehoßen werden müssen. Du wirst mit dem zweiten Wagen fahren. Ich nehme 80 Liter Nitro.“

Nach dem Frühstück machte ich den zweiten Wagen fertig und trat vor dem Haus Lyman und seine Frau, die erklärte, ihren Mann zu begleiten. Was sie vor meiner Ankunft wiederholt getan hatte. Viele Frauen der „Schützen“ tun dies — ich vermute, weil sie nie wissen, ob das Liebeswohl am Morgen das letzte gewesen sein wird oder nicht.

Lyman bat mich, bis Mittag im Büro zu bleiben, dann im Magazin die Sprengladungen zu holen und ihn nachher bei einer bestimmten Stelle zu treffen. Bis dahin wollte er seine Aufgabe bei drei Bohrtürmen beendet haben, und dann wollten wir mit der Ladung, die ich brachte, die restliche Arbeit gemeinsam ausführen.

Knapp nach zwölf Uhr fuhr ich zum Magazin und lud vierzig Liter Nitro auf. Das war das erste Mal, daß ich allein ein Sprengstoffauto lenkte, und ich hielt die mir angeschworene Geschwindigkeit von dreißig Kilometern in der Stunde ein.

Nach wenigen Minuten rief mich ein Mann an und bat mich, ihn aufsitzen zu lassen. Mein Wagen war nicht wie die anderen Nitrowagen grellrot gestrichen, um schon von weitem vor der Gefährlichkeit ihrer Ladung zu warnen, sondern sah wie ein gewöhnliches Geschäftsauto aus. Der Fremde schien sehr geschwätzig zu sein und erzählte über alles Mögliche in einer amüsanten Weise. Schließlich bemerkte er:

„Du fährst aber mächtig langsam, Alter. Scheinst nicht den Geschwindigkeitsrekord schlagen zu wollen. Oder fährst du auf „Warten“? Was ist denn eigentlich dahinter in dem Kasten?“

„Nitroglycerin“, sagte ich kurz.

Das Gesicht wurde verunreinigt, aber nur für eine Sekunde. Dann packte er meinen Arm und schrie: „Lassen Sie mich aussteigen, Mister, sofort aussteigen. Ich reiÙ mich nicht darum, in einem Todeswagen weiterzufahren. Bevor ich abtrats, habe ich noch viel zu tun.“

Ich hielt den Wagen an, der Fremde sprang haltig ab und rannte dann ohne Gruß davon.

Die Schrecksekunde

Bald darauf kam ich an dem mit Lyman vereinbarten Punkt an. Das Land war hier hügelig. Endlich erblickte ich durch den Feldstecher in weiter Entfernung den grellroten Wagen. Lyman schien mit großer Geschwindigkeit zu fahren, es mußten achtzig Kilometer in der Stunde gewesen sein.

Der grellrote Fleck tauchte, immer größer werdend, auf einem Hügelkamm auf und verschwand in der Tiefe. Schließlich sah ich ihn wieder. Er hob sich scharf vom Himmel ab, und dann tauchte er in ein Tal hinunter. Ich wartete, bis er wieder in Sicht kam. Sekunden vergingen. Dann ein ohrenbetäubender Knall. Wolken von schwarzem Rauch und Erde erhoben sich über dem nächsten Hügel, und die Windrichtung meines Wagens wurde zertrümmert.

Ich spürte Blut auf meiner Wange. Als sich die Rauchwolke langsam verzog, sah ich noch immer schreckgelähmt auf meinem Sitz. Meine Zähne klapperten, und endlich konnte ich die Tür des Autos langsam öffnen und hinausstapeln. Alles schien nach der Explosion still zu sein. Die Ruhe war unheimlich. Ich versuchte zu laufen und kam schließlich auf der Höhe des Hügels an, den Lymans Wagen nicht mehr erreicht hatte. Dort hielt ich atemlos an und blickte hinab.

In der Fahrtrasse gähnte ein ungeheures Loch. Ein hölzernes Haus, das ungefähr zweihundert Meter entfernt war, lag mit eingedrücktten Wänden in spitzem Winkel auf der Seite. Von Lyman und seinem Wagen war keine Spur zu sehen.

Langsam stieg ich hinab. Am Rande des tiefen Erdloches fand ich einige grellrote Blechstücke, die wie Spinnfäden zusammengedrückt waren.

Dann entdeckte ich unweit des umgestürzten Hauses einige häßliche Steine und andere schreckliche Dinge. Ich brach zusammen. Unfähig, zusammenhängend zu denken, hielt ich meinen Kopf in den Händen und weinte vor Erregung. Ich konnte es nicht fassen, daß Lyman und seine Frau tot waren.

Nach einer Weile kam ein Mann zu mir und fragte mich nach der Ursache der Explosion. Ich sagte ihm, daß meines Wissens Lymans Wagen nur leere Kannen hatte, und wir konnten es nicht verstehen, daß diese leeren Behälter die Katastrophe verursacht haben konnten.

Wenige Tropfen . . .

Mein Kopf schmerzte furchtbar von den Dämpfen, die sich noch nicht verzogen hatten, als ich als erster das Tal betrat.

Während ich noch mit dem Sheriff sprach, dem der Vorfall telefonisch berichtet worden war, kam ein Auto näher, und ich erblickte drei Frauen, deren eine mir bekannt schien. Ich starrte sie an und dachte, daß ich das Opfer einer Halluzination sei. Es war Mrs. Lyman.

Sie sah mich und rannte näher. „Was ist geschehen? Wo ist Elmer?“ schrie sie. Und als sie die Antwort auf meinem Gesicht las, begann sie zu schluchzen. Die andern Frauen kamen zu uns, und eine von ihnen führte Mrs. Lyman zu ihrem Wagen zurück. Die zweite Frau berichtete uns, daß sie und ihre Freundin Lyman und seiner Frau vor einer Stunde begegnet waren. Sie wollten in Borger Einkäufe besorgen und überredeten Mrs. Lyman, sie zu begleiten.

Schließlich kehrte ich zu meinem Nitrowagen zurück und fuhr zu den beiden Bohrtürmen, wo Lyman und ich arbeiten wollten. Ich hatte Angst, Todesangst, aber ich schloß meine Sprengladungen ab.

Am nächsten Tag erfuhr ich, daß Lyman bloß bei zwei Bohrtürmen seine Arbeit erledigt hatte statt bei drei, und daß sein Wagen noch fünfundsiebzig Liter Nitroglycerin aufgeladen hatte, als sich die Explosion ereignete. Untersuchungen der Sachverständigen der „Torpedo“-Gesellschaft ergaben, daß eine leere Kanne nicht sorgfältig genug verschlossen war und daß hierdurch einige Tropfen Nitro auf die Wagenfedern herabfielen. Eine Unebenheit der Straße hatte dann genügt, um die Explosion zu bewirken.

Als meine Einvernahme beendet war, verließ ich Borger noch vor Ablauf meiner Lehrzeit, voller Trauer über den frühen Tod eines tapferen, wahren Kameraden. —

Schreckenstage in den Tropen

Van Konsul Fritz Biberle

In Si Topi Abangs Reich

Si Topi Abang ist im Volksglauben der Beherrscher der „Rawah Lakbo“, eines ausgedehnten Urwaldmorastes in Zentraljava. Der Name bedeutet „Der mit dem roten Spitzhütchen“. Sein Anblick bringt Unheil und Tod.

Der vornehmste Klub von Surabaja, der größten Handelsstadt Niederländisch-Indiens, ist der „Simpangklub“. Mit seinen weiten, marmorierten Galerien und Sälen bietet er dreihundert Mitgliedern und deren Gästen einen täglich aufgesuchten kühlen Zufluchtsort. Die äußerliche Bar, hervorragende Küche, Billard- und Spielfläche, eine reichhaltige Bibliothek stehen den Mitgliedern Tag und Nacht zur Verfügung. Bis in die frühen Morgenstunden warten Autos und Equipagen auf die mehr oder weniger trinkfesten „Weiber“.

Die Ballotage bei der Aufnahme ist streng. Dort kommen die Chefs der großen Handelshäuser und Kulturgesellschaften, die Pflanzler und hohen Regierungsbeamten ganz Ostjawas miteinander in Berührung, und manche große Gründung nahm ihren Anfang in einem der privaten Sprechzimmer.

Die Idee des Zuckerkönigs

In einem dieser streng reservierten Räume saß ich mit meinen Freunden Dr. P. und van S., dem „Zuckerkönig“, dessen jährliches Einkommen damals auf zirka eine Million Gulden geschätzt wurde.

Dr. P. war Pflanzler und mein Kollege bei einem der großen Kulturkongresse. Er und ich hatten die Absicht, die günstige Konjunktur auszunützen und uns auf eigene Füße zu stellen. Nun handelte es sich darum, das zur Gründung unserer Plantage erforderliche Kapital zusammenzubringen. Konnten wir über eine halbe Million Gulden verfügen, so war eine befremdete KulturgröÙbank bereit, uns einen Kredit in der doppelten Höhe zu eröffnen.

Zu der halben Million fehlten uns dreihunderttausend Gulden, und nun wollte ich von S. für unsere Sache gewinnen, da seine Unterstützung — nicht nur die finanzielle — für ein junges Unternehmen von entscheidender Bedeutung war.

Der weitblickende Zuckerkönig war misstrauisch wegen der von uns geplanten Kaffeekultur, da eine Wurzelkrankheit damals in den meisten Kaffeepflanzungen Javas große Verheerungen anzurichten begann.

„Finden und erwerben Sie geeignete Ländereien für Kofospalmen. Machen Sie einen gesunden Betriebsplan mit Kostenanschlag, dann bin ich Ihr Mann. Diese Kultur ist ausschließlich in Händen der Bevölkerung. Die Preise sind hoch, und der Delmarkt steigt unausgesetzt. Ich selbst bin anderweitig zu stark in Anspruch genommen, um mich persönlich dieser meiner Lieblingsidee widmen zu können, will Ihnen aber gern behilflich sein, wenn Sie es tun wollen.“

Schon am nächsten Tage erklärte ich meine Bereitwilligkeit, und mit Handschlag verband sich der großzügige Mann, mir einen Kredit von dreihunderttausend Gulden zur Verfügung zu stellen, sobald wir die Bedingungen erfüllt hätten.

Wir lösten unser bisheriges Dienstverhältnis und begannen mit dem Suchen eines für die Kofoskulturbesetzung geeigneten Terrains. Die Wahl war ziemlich beschränkt.

Obwohl die Kofospalme bis zu einer Höhe von 1000 Meter Seehöhe Früchte trägt und auch auf Hügeln gedeiht, werden die besten Ernten in den flachen Niederungen erzielt. Die Nähe des Meeres ist wegen der salzföhrrenden Seewinde erwünscht.

Nun sind derartige Urwaldkomplexe — nur solche kommen in Betracht — größtenteils für den Reisbau der Bevölkerung reserviert, wenn sie in der Nähe von Ortschaften liegen.

Nun war mir, von einer Jagdexpedition in der Nachbarschaft her, ein riesiger, ungefähr 30 000 Hektar großer Urwaldmorast bekannt, für den Jäger ein Dorado, von der eingeborenen Bevölkerung jedoch ängstlich gemieden.

Die von West- nach Ostjava föhrende Eisenbahnlinie durchquert den nördlichen Teil davon. Die Anlage des Bahnkörpers durch die „Rawah Lakbo“, so hieß diese Niederung, war kurz vorher beendet worden. Die dem Boden entsteigenden Miasmen, die dichten Schwärme der Anophelesmuskitos hatten unzählige Anfälle von Malaria perniciosa zur Folge gehabt. Die Mehrzahl der davon Befallenen war stets innerhalb weniger Tage dahingerafft.

Über tausend Menschenleben hatte diese etwa 20 Kilometer lange Strecke gekostet.

Die Bahnlinie war jedoch für Java von höchster Wichtigkeit. Eine andere Trasse war unmöglich.

Warnungen

Zwischen zwei wasserreichen Flüssen, Tjitanan und Tjifiri, war die Rawah (Morast) Lakbo durch deren Ueberschwemmungen entstanden. Die Ablagerungen hatten den jungfräulichen Urwaldboden im Laufe der Jahre riesig bereichert. Die Entwässerung erforderte jedoch eine großangelegte planmäßige Arbeit von Jahren und bedeutende Auslagen.

Dies war nächst der abergläubischen Furcht der Eingeborenen der Grund warum dieser Riesensumpf inmitten einer hochkultivierten Provinz unberührt im Urwald geblieben war. Auf dieses Terrain fiel unsere Wahl. Von allen Seiten kamen nun die Warnungen:

„In dieser verrufenen Fieberhölle, in diesem Krobil- und Schlangensumpf, wo es von Tigern wimmelt, wo noch Rhinocerose haufen, wollt ihr beginnen? Selbst wenn ihr mit dem Leben davonkommt, ist euch gesundheitlicher und finanzieller Ruin sicher. Es ist reiner Wahnsinn!“

„Tun Sie es nicht, Herr!“ rieten die Eingeborenen ab, und erzählten schon von dem bösen Geist Lakbo, dem Beherrscher der Rawah, den sie auch „Si Topi Abang“ („der mit dem roten Spitzhütchen“) nannten, der jedes Eindringen in sein Reich mit unvermeidlichem Tode bestraft.

„Keiner von uns wird es wagen, Hand anzulegen, Sie werden keine Arbeiter bekommen und elend zugrunde gehen; lassen Sie die Hand davon!“

Der Zauberer geht mit

Unser Draufgängerium ließ uns aber allen Schwierigkeiten und Gefahren leichter entgegengehen. Vor allem war eine genaue Befichtigung unerlässlich, und zwar noch in der trockenen Jahreszeit, da während der Ueberschwemmungen der Urwaldmorast absolut unzugänglich war. Nach vielen vergeblichen Versuchen gelang es uns, vier waghalsige Waldläufer zusammenzubringen, die bereit waren, uns auf der Expedition zu begleiten.

Ihr Führer war Pa Med, ein alter, zäher, geriebener Bursche, der zu dem gefürchteten Beherrscher der Rawah in einem gewissen Verhältnis stand, da er seit Jahren die Opferpenden der Bevölkerung zur Weitergabe an den „Ganbarowo“ (Geist) Lakbo in Empfang nahm. Auch als Krobildbeschwörer genoß er hohen Ruf. Da er die geheimnisvollen Opferzeremonien an gewissen, nur ihm bekannten Stellen mitten in der Rawah vornehmen mußte, war er einigermaßen ortskundig und daher von besonderem Wert. Die andern drei hatten nur im Vertrauen auf seine gute Verbindung mit „Si Topi Abang“ und auf seine bewährten Zauberkräfte die anfängliche Scheu überwunden, das gemiedene Gebiet zu betreten.

Das Terrain bildet ein ungefähr gleichseitiges Dreieck. Die nördliche Basis ist der zirka 20 Kilometer lange Bahndamm, die beiden Schenkel sind die Flüsse Tjitanan und Tjifiri, die im Scheitelpunkt des Dreiecks, etwa 23 Kilometer von der Basismitte, ineinander münden.

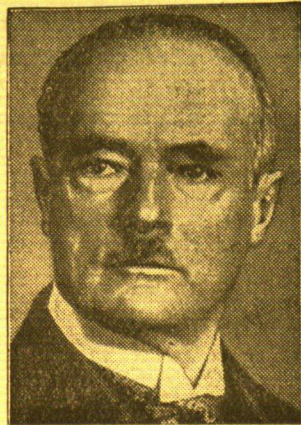
Knappes Gepäck

Unsere Absicht ist, dieses ungefähr 200 Quadratkilometer große Gebiet in Zickzacklinien zu durchqueren. Die Distanz berechneten wir auf zirka 50 Kilometer Luftlinie, die Dauer der Expedition in Anbetracht der zu erwartenden Hindernisse auf sieben bis zehn Tage.

Die Traglasten wurden auf ein Minimum beschränkt. Wir waren unser sechs; zwei Europäer und vier Javaner. Sechzig Portionen Reis, getrocknetes Fleisch (Dengdeng), gefalzener Fisch (Fjan Affin) mit den zur Bereitung erforderlichen Ingredienzien, zehn Dosen Kondensmilch, eine Büchse Tee, eine Flasche Kaffee-Extrakt, zwei Flaschen Whisky, zwei Büchsen Butter, eine Flasche Kofosöl, in vier wasserdichte Bündel verpackt, nebst einer Flasche des unentbehrlichen Kaputitöles, um die Moskitos abzuwehren, Chinin, Sublimat-tabletten und einige Ampullen frisches Schlangenserum mit zugehöriger Spritze, bilden unser gesamtes Gepäck.

Die Javaner tragen als Waffe und Werkzeug ihre handlichen Bedogs, mit halbmeterlanger, schwungkräftiger Klinge, mein Freund ein Repetierbüchse und ich meine englische, Kaliber 12. Die enorme Schlagkraft des 35 Gramm schweren Stahlmantelgeschosses macht diese Waffe für Nahschüsse auf gefährliches Großwild ganz besonders geeignet.

So für zehn Tage Marsch und Bivak gewappnet, bringt uns bei Morgengrauen eine Drahtlinie der Staatseisenbahn von der Station Andjar nach



65. Geburtstag Dr. Krupp von Bohlen und Halbach

Am 7. August begeht der bekannte deutsche Großindustrielle Dr. Gustav Krupp von Bohlen und Halbach seinen 65. Geburtstag. Er ist der Sohn des Oberstleutnants von Bohlen und Halbach und heiratete im Jahre 1906 Bertha Krupp. Durch einen Namensvermehrungsbrief wurde er zur Führung des Namens Krupp von Bohlen und Halbach ermächtigt. Seit dem Jahre 1906 leitet Dr. Krupp von Bohlen und Halbach die weltberühmten Krupp'schen Werke.

der Eisenbahnbrücke über den Tjifiri, den Ausgangspunkt unserer Expedition.

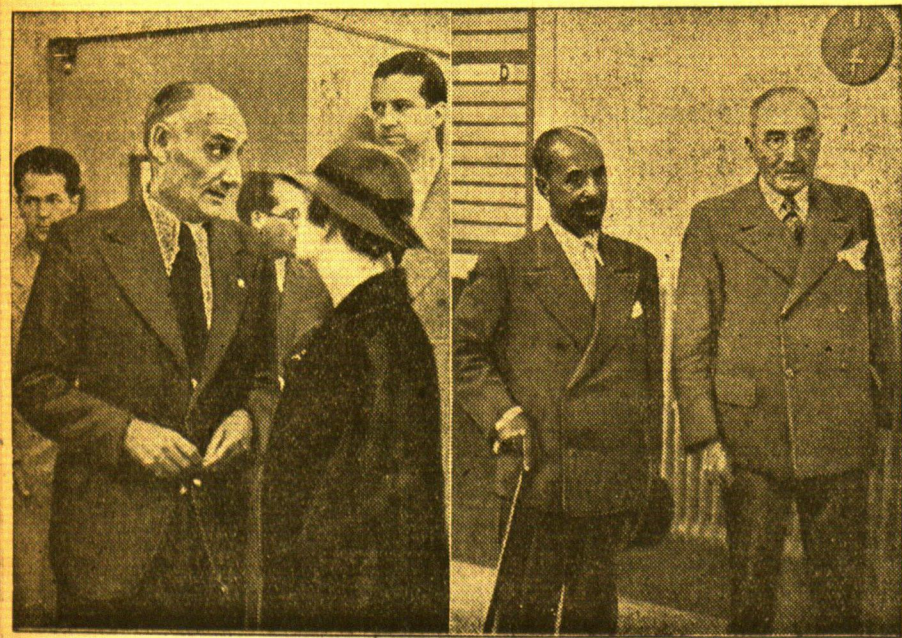
Durch den Urwald

Der Urwald nimmt uns auf.

Die Ströme auf Java föhren in der Regenzeit viel Erde und Sand. Treten sie aus den Ufern, dann lagert sich die mitgeföhrte Masse an den Uferändern ab. Dadurch erhöht sich aber langsam das vielfach gewundene Strombett, so daß der Wasserspiegel den größten Teil des Jahres höher liegt als die in der Regenzeit stets überschwemmten, weiter abgelegenen Ebenen.

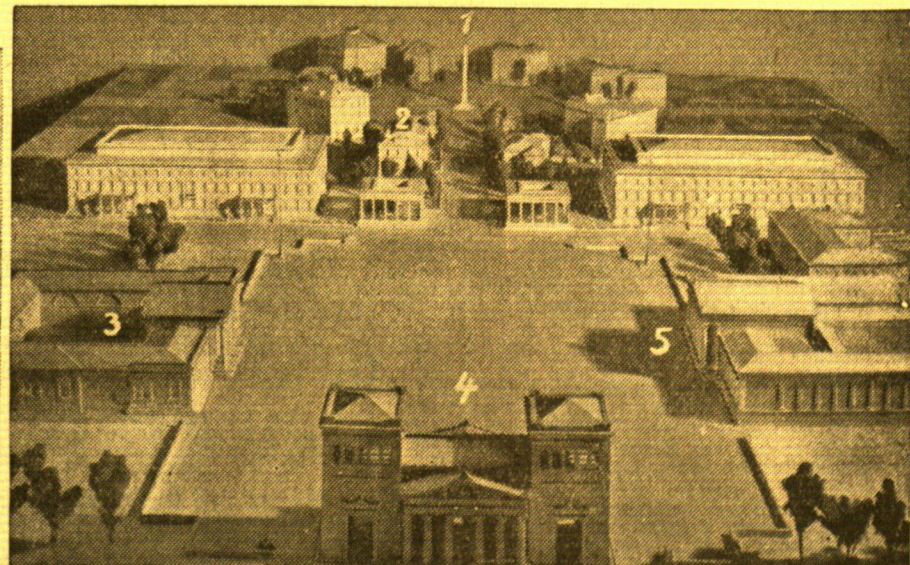
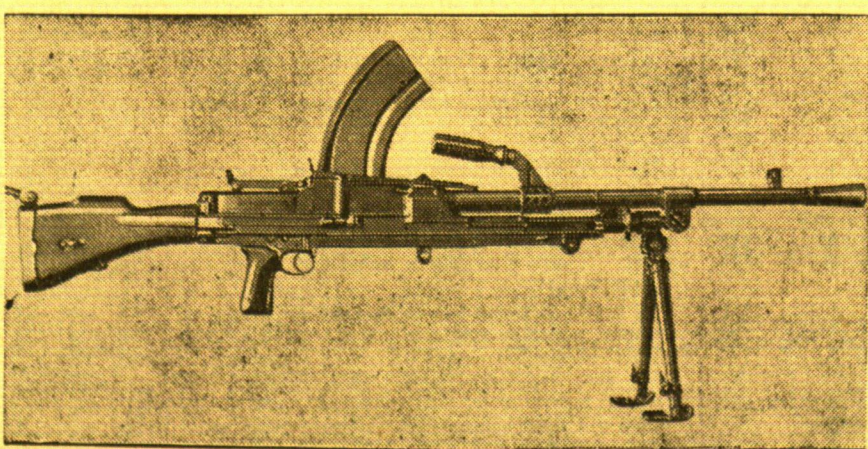
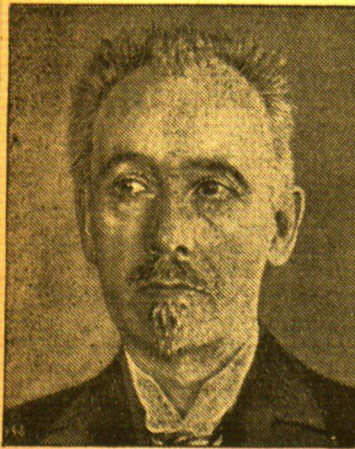
Diese Erfahrung machen wir auch hier. Die ersten Kilometer föhren, mit Ausnahme einiger Tümpel, durch trockenes Terrain. Im tropischen Urwald tut man gut, stets der Linie des geringsten Widerstandes zu folgen. Der Unterwuchs ist unter dem dichten Blätterdach der aneinandergeschlossenen Baumkronen stets spärlich. Gestürzte Baumrinden jedoch, das Gewirr der Lianen und Luftwurzeln, die aus Hunderten Stämmen und Stämmchen bestehenden Bambusgestöhle, die itastlichen, oft 50 bis 60 Meter langen Ausläufer der Nottanpalmen (spanisches Rohr), in vielfachen Windungen empor- und herabsteigend, setzen jedem Versuch zum Durchkämpfen unerbittlichen Widerstand entgegen.

Die scharfen Bedogs unserer Begleiter sind fortwährend in Tätigkeit. Wir kommen nur langsam vorwärts. Immer wieder sind Umgehungen größerer Hindernisse nötig. Sie erschweren die Orientierung ungemein, da ja von der Sonne nichts zu sehen ist. Der Javane mit seinem fabelhaften Orientierungsvermögen empfindet dies nicht. Ein Europäer jedoch ist ohne Kompaß hoffnungslos verloren. Wird fortgesetzt.



Bilder zum italienisch-äthiopischen Konflikt

Links: Zwei Genfer Szenen, die während der letzten Außerordentlichen Ratstagung aufgenommen wurden. Unser Bild zeigt die Delegierten der beiden gegnerischen Staaten; links Baron Aloisi, der Delegierte Italiens, und rechts der schwarze Gelandte Abessiniers in Paris, Teclé Hawariat, mit seinem Berater und Wortführer, dem französischen Professor Jéze. — Rechts: Der Rat tagt — Italien marschiert. Täglich entsendet Italien neue Truppentransporte nach Erntbräa. Unsere Aufnahme zeigt deutlich die Schwierigkeiten, die die italienischen Aktionen in diesem öden, gebirgigen Kampfgebiet erwarten.



Links: Der Dichter Stegmann Träger des Goethepreises 1935. Der Verwaltungsrat des Goethepreises der Stadt Frankfurt am Main hat den Dichter Professor Hermann Stegmann-Bern mit dem Preis für das Jahr 1935 ausgezeichnet, weil er als Dichter und Geschichtsschreiber der jüngsten Vergangenheit sich als eine vielseitige Persönlichkeit Goethe'scher Prägung erwiesen hat. Die Ueberreichung des Preises, der 5000 RM beträgt, erfolgt am 28. August im Goethehaus am Großen Hirschgarten zu Frankfurt am Main.

Rechts: Tschechisches MG bei der britischen Armee. Das britische Kriegsministerium hat die Einübung eines leichten Maschinengewehrs beschloffen, das von einer tschechoslowakischen Waffenfabrik konstruiert wurde. Das neue MG, das das bisher benutzte Lewis-Gewehr ablösen soll, ist bedeutend leichter als das frühere Modell und kann als ein'aches Schultergewehr, auf einem Zweifuß als Maschinengewehr und auf einem ausklappbaren Dreifuß als Spezialgewehr für unebenes Gelände verwendet werden. Unser Bild zeigt das neue Maschinengewehr der englischen Armee.

München „Hauptstadt der Bewegung“. Der deutsche Reichskammer hat lobend dem Münchener Oberbürgermeister Fiedler mitgeteilt, daß er der Stadt München offiziell die Bezeichnung „Hauptstadt der Bewegung“ verliehen hat. Unter Bild zeigt das Modell der künftigen Gestaltung des Rönigspalastes in München, der nach Entwürfen des verstorbenen Bro. Paul Ludwig Troost auf Grund der Anregungen des Führers ausgebaut und der Stadt ein besonderes Gepräge geben wird. Die Ziffern bedeuten: 1. Oberisk, 2. Braunes Haus, 3. Glnptothek, 4. Propädean, 5. Neue Staatsgalerie. Im Hintergrund sieht man rechts und links die Führer- und Verwaltungsbauten mit den Ehrenempeln davor.

ihren Erfahrungen beweisen, daß selbst gründlichste Durchführung eine hohe Erkrankungsrate nicht verhindern kann. Außer der Malaria droht das Rückfallfieber und dann vor allem die tropische Ruhr, bei deren Verhütung es auf einwandfreie Trinkwasserversorgung ankommt. Auf den Wassernachschub mittels Tankkraftwagen wird man aber angesichts der erwähnten „Verkehrsmöglichkeiten“ keine großen Hoffnungen setzen dürfen. Die Flugzeuge spielen bei den starken Truppenverbänden als Nachschubmittel keine Rolle.

Die Abfuhr geschlossene europäische Truppen im Krieg gegen Absichten zu verwenden, stellt neue Probleme, für deren Lösung die Kriegsgeschichte keine Analogie bietet. Der Subanfeldzug Kitcheners ist — völlig abgesehen von der militärgeographischen Situation — schon deshalb als Vorbild hinsichtlich, weil der Negus seine Truppe gewiss nicht massieren und einem vernichtenden Schlag ausliefern wird — wie es der Mahdi bei Omdurman getan hat. Die Abfuhr werden, sich dem Gelände anhängend, einen Kleinkrieg führen, bei dem die Landesvertrautheit die waffentechnische Überlegenheit des Gegners weitgehend auszugleichen vermag. Dies erwies zuletzt der Krieg 1898-1901. Die Entscheidung würde nicht eine Schlacht bringen, sondern das Gelingen oder Nichtgelingen der Versorgung der italienischen Truppen mit Lebensmitteln, sanitärem Bedarf und Munition. Unter diesem Aspekt ist dann freilich der Feldzug wieder zu einem „doctors' and engineers' war“ geworden, jedoch nicht im Zeichen von Motorfahrzeugen und Flugzeugen, sondern der primitiveren Mittel wie Lattier und Träger.

Dinaso-Laguna in Brüssel

Brüssel, 6. August. Am Sonntag und Sonntag hielt die Dinaso-Bewegung (Verband von Dietische National-Solidaristen) unter der Leitung Joris van Severen bei Brüssel ihren vierten Landtag ab. Den Abschluß der verschiedenen Veranstaltungen bildete eine öffentliche Kundgebung, bei der Joris van Severen über die politischen Ziele seiner Bewegung eine Rede hielt; etwa 8000 Personen nahmen an der Kundgebung teil. Die Dinaso in Belgien, so führte van Severen aus, müßten den belgischen Staat, die Dinaso in Holland den holländischen Staat erobern. Dieses Ziel müsse in einem Kampfbund unter einheitlicher Führung und nach einheitlichen Methoden erreicht werden. Wenn die Dinaso-Bewegung in beiden Staaten an die Macht gelangt sei, so werde aus dem Zusammenschluß beider Staaten der „Dietische Volksstaat“ geschaffen werden als Kern des „Dietischen Imperiums“, das auf den Grundlagen des Dietischen National-Solidarismus erbaut werde. Im Niederland seien 8 Millionen, in Flandern 5 Millionen und in der Wallonei 100 000 „dietische Volksgenossen“. Mit ihnen lebten schicksalsverbunden 400 000 Friesen, 3 Millionen Wallonen, 250 000 Luxemburger. Diese Gemeinschaft solle organisatorisch vereinigt werden.

Zwei Opfer des Totenkirchens

Kuffstein, 6. August. Am Sonntag nachmittag ereignete sich im Gebiet des Totenkirchens ein schweres Unglück. Der Elektriker Johann Schmal und der Gattinsohn Joseph Prock, beide 23 Jahre alt, führten unweit des Ginfels etwa 50 Meter ab und blieben tot liegen. Die Verunglückten stammten aus Hall in Tirol und zählten zu den tüchtigsten Mitglieder in der dortigen Alpenvereinssektion. Der Abiturist erfolgte beim Durchklettern der Westwand des Totenkirchens, einer der schwierigsten Stellen im Wilden Kaiser. Die Nachricht von dem Unglück gelangte spät nachts nach Kuffstein, von wo aus sich sofort eine Bergungsmannschaft zur Unglücksstelle begab, um im Laufe des Montags die Leichen zu bergen. Die Kletterer dürften durch Stein- oder Blitzschlag verunglückt sein.

70 jähriger Bergsteiger in den Dolomiten tödlich verunlückt

Bozen, 6. August. Am Sonnabend früh unternahm der Sechziger Bergsteiger Andre Piller von der Prinz Umberto-Hütte aus mit einem Ausländer eine Besteigung der Kleinen Zinne. Piller hatte diese Besteigung vor längerer Zeit schon einmal unternommen und in einer Stunde und 20 Minuten geschafft. Diesmal nun verließen ihn im Fagnonby-Ramin plöblich die Kräfte und er stürzte etwa 40 Meter tief ab. Der Bergsteiger wurde dadurch gerettet, daß das Seil rief. Die Leiche Pillers wurde von Berufskameraden geborgen. Andre Piller ist ein Schwager des verstorbenen Bergführers Innertoller und fand im 70. Lebensjahr.

Bergsteigerunfälle im Kaukasus

Moskau, 6. August. Wie aus Kalkschik gemeldet wird, ereigneten sich im Kaukasus zwei schwere Unfälle, bei denen zwei Bergsteiger getötet und drei schwer verletzt wurden. Eine Bergsteigergruppe hatte in einem 4200 Meter hochgelegenen Lager am Dzh-Tau übernachtet. Nach dem Wiederanbruch führte der Moskauer Künstler Maleinow, ein erfahrener Alpinist, bei der Ueberquerung eines Firnschnees ab und war sofort tot. Auf dem Plateau Ushbinak wurde eine andere Bergsteigergruppe von Unglück betroffen. Ein losgeratener Eisschloß zerschnitt das Gestein und rief den ganzen Trupp in die Tiefe. Der ukrainische Komponist Kojada wurde auf der Stelle getötet, drei andere Bergsteiger trugen schwere Verletzungen davon.

Uberschwemmungen in Afghanistan und Vorderindien

Simla, 6. August. Große Regenfälle verursachten in Afghanistan am Dewaul-Paß bei Ghunartas über weite Gebiete Uberschwemmungen; 18 Personen kamen in den Fluten um. Auch das Dorf Mahala unweit von Herat im Nordwesten Afghanistans wurde von Wolkenschnee verweht. Vier erkrankten vier Personen und viel Vieh. Außerdem zerstörten zahlreiche Häuser ein. In Kanegram tobte ein Sturm, wie er seit Menschengedenken nicht in dieser Gegend gewütet hat. Viele Häuser wurden umgerissen und die Straßen sind weithin von entwurzelten Bäumen gesperrt. — Im Nordwesten Vorderindiens liegt der Indus bei Sukkur. Er überschwemmte weithin die ausgedehnten Wälder von Zinab. Vier, aus denen die wilden Tiere, insbesondere die Wären, vor dem Wasser flüchteten. Die Tiere kamen zum Teil bis in die Stadt, wo sie Schrecken verbreiteten. Sie konnten jedoch zum Teil verschont, zum Teil erchlagen werden.



Litauische Leichtathletik - Meisterschaften

Am letzten Sonnabend und Sonntag sind in Kaunas die leichtathletischen Meisterschaften Litauens ausgetragen worden. An der Veranstaltung haben etwa 250 Sportler teilgenommen. Charakteristisch für die Ergebnisse der Meisterschaften ist es, daß besonders der Nachwuchs erfolgreich sein konnte. Es sind insgesamt 14 neue Landesrekorde aufgestellt worden. Die hauptsächlichsten Ergebnisse sind folgende:

100 Meter: Augевичius-L. 8. 11,3 Sek.
200 Meter: Augевичius 23,6 Sek.
400 Meter: Jermolajewas-F. 52,6 Sek.
800 Meter: Simanas-L. 2:01,1 Min.
1500 Meter: Simanas 4:21,2 Min.
5000 Meter: Vitras-L. 8. 15:58 Min.
10000 Meter: Petrakis-L. 8. 33:38 Min.
Speerwerfen: Pustuniges, „Grandis“ 61,52 Meter.
Kugelfechen: Budrevičius, „Grandis“ 13,15 Meter.
Diskuswerfen: Sačkus 39,20 Meter.
Hochsprung: Sabalas 1,71,5 Meter.
Weitsprung: Augевичius 6,54 Meter.

Vier neue Memelländische Schwimmrekorde

Die Memelländischen Schwimm-Meisterschaften, die am Sonnabend und Sonntag in der Schwimm-Anstalt des S. C. Poseidon zum Austrag kamen, haben u. a. wieder einige neue Rekorde ergeben. Die Memelländer konnten allein drei neue Memelländische Rekorde aufstellen, von denen er in zwei Schwimmen, nämlich im 400-Meter-Kraulschwimmen und im 1000-Meter-Kraulschwimmen, seine bisherige Bestzeit um ein Bedeutendes verbessern konnte. Ebenso konnte Kott-Poseidon seine Bestzeit im 100-Meter-Brustschwimmen sehr gut verbessern und somit einen neuen Jugendrekord aufstellen. Seine große Kampfkraft berechtigt zu den schönsten Hoffnungen, die noch in diesem Sommer eine weitere Verbesserung seines Rekordes erwarten lassen. Denn noch ein großer Kampf steht den Memeler Schwimmern bevor, der am 18. August in der Schwimm-Anstalt des „M.S.C. v. 92“ ausgetragen werden wird: der Verbandsweitskamp um den Preis des „Sportbundes des Memelgebietes.“ P.

Die neuen Memelländischen Rekorde:

Kraulschwimmen 100 Meter für Herren
Kraulschwimmen 400 Meter für Herren
Kraulschwimmen 1000 Meter für Herren
Brustschwimmen 100 Meter für Herren (Jugendrekord)

„Vorwärts“-Heydekrug - Sportverein-Memel 3:1 (1:0)

Am vergangenen Sonntag spielte der Sportverein Memel mit seiner A-Senioren-Mannschaft gegen Sport-Club „Vorwärts“ in Heydekrug. Bei günstigem Wetter wurde der Kampf im scharfen Tempo durchgeführt; das Spiel zeigte eine Fülle von spannenden Momenten. Erst kurz vor der Halbzeit gelang es dem Mittelfürer des „Vorwärts“, durch einen scharfen, überraschenden Schuß seinen Verein in Führung zu bringen. Nach der Pause war es der Mittelfürer von „Vorwärts“, der durch zwei weitere Tore den Heberkrugern den Sieg sicherten. Die Memeler Gäste kamen zu einem Ehrentreffer, als der Ball nach einem Schuß vom rechten Torposten nach links abprallte und dann ins leere Tor geschossen wurde. Beide Mannschaften waren sich ziemlich gleichwertig und lieferten sich besonders in der ersten Halbzeit einen interessanten Kampf.

Bei dieser Gelegenheit sei der leidigen Schiedsrichterfrage gedacht. Man darf wohl sagen, daß es in Heydekrug an wirklich guten Schiedsrichtern mangelt, und es wäre daher bei wichtigeren Spielen angebracht, wenn aus Memel ein Schiedsrichter „verfrachtet“ werden würde.

„Immer voran“-Prökuls kämpft in Coadjuthen

Am vergangenen Sonntag hat der Sportverein „Immer voran“-Prökuls eine Sportfahrt nach Coadjuthen durchgeführt. Am Morgen fuhren etwa 30 bis 35 Sportler im Auto von Prökuls ab, um im „schönen Coadjuthen“ einige Wettkämpfe auszutragen. Nach abwechslungsreicher Fahrt wurde um 11 Uhr Coadjuthen erreicht. Nach dem Mittageessen ging es sofort auf den Sportplatz hinaus. Der Platz befand sich in guter Verfassung und das Wetter konnte man sich nicht schöner wünschen. Im ersten Fußballspiel fanden sich die Männermannschaften gegenüber. In der ersten Halbzeit machte sich eine kleine Ueberlegenheit der Einheimischen bemerkbar, die ein Resultat von 2:0 erringen konnten. In der zweiten Halbzeit spielte Prökuls besser zusammen, so daß das Endergebnis 4:4 für Prökuls stand. Dann traten die Damen auf den Plan. In diesem Spiel machte sich von Anfang an die Ueberlegenheit der Prökulser Gäste bemerkbar. Führt „Immer voran“ nach der ersten Halbzeit bereits mit 3:2 Punkten, so konnten die Prökulser in der zweiten Halbzeit das Resultat auf 6:4 erhöhen. Bei diesem Resultat muß man berücksichtigen, daß die Coadjuthener Frauen-Elf, die die Memelland-Meisterschaft inne hat, mit zwei Erstklassierinnen angetreten war.

Die Sportveranstaltung schloß mit einem Handballspiel der Frauen-Mannschaften. In diesem Kampf waren die Prökulser unterlegen. Würde dank dem großen Eifer der Gäste noch ein unentschiedenes Halbzeitergebnis von 3:3 erzielt, so konnte in der zweiten Halbzeit nicht verhindert werden, daß das Endergebnis 12:6 für Coadjuthen lautete. Um 8 Uhr wurde die Rückfahrt angetreten, die ebenfalls glatt verlaufen ist.

Sport in Schreitlaugen

Die dem „Sportbund des Memelgebietes“ neu angeschlossenen Vereine, die Sportvereine Schreitlaugen und Saugen, haben sich kürzlich in Schreitlaugen getroffen und dort Freundschaftsspiele in Fußball und Faustball ausgetragen. Die beiden Frauen-Mannschaften fanden sich im Faustballspiel 2x20 Minuten gegenüber, wobei Saugen mit 90:69 Punkten gewinnen konnte. Dagegen gewann im Männer-Fußballspiel Schreitlaugen mit 59:57 Punkten. In einem von beiden Vereinen ausgetragenen Fußballspiel blieb Saugen mit 4:1 erfolgreich.

Weitere Spielergebnisse vom 4. August:

1. Sen. „Freya-W. f. R.“ — S. C. M. 3:0.
B-Jun. S. C. M. — „Freya-W. f. R.“ 5:0.

Deutsche Leichtathletik-Meisterschaften

Am letzten Sonntag sind die 40. Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften ausgetragen worden. Von den Ergebnissen sind zu erwähnen: 200 Meter: Reckermann in 21,6 Sek. 400 Meter: Hamann-Berlin in 49,2 Sek. 800 Meter: König-Hamburg in 1:54,4 Min. 1500 Meter: Schaumburg in 3:54,2 Min. 5000 Meter: Ehring in 15:07,2 Min. Speerwerfen: Weimann-Leipzig 69,09 Meter. Hochsprung: Weinköb-Köln 1,95 Meter. 100 Meter für Frauen: Kraus in 11,8 Sek. (neuer Rekord).

Ein 75 jähriger Lebensretter

London, 6. August. In Liverpool rettete ein 75jähriger Greis sein 8 Jahre altes Enkelkind vor dem Ertrinken. Das Kind fiel bei einem Spaziergang in den Fluß. Der alte Mann sprang sofort ab, tauchte und brachte das Kind an Land. Er war sehr erschöpft, erholte sich jedoch sehr schnell wieder.

Expresz raff in Streckenarbeiter

Newyork, 6. August. In der Nähe von Wilmington im Staate Delaware hat sich ein schweres Eisenbahnunglück ereignet. Der Pennsylvania-Expresz raffte bei dichtem Nebel in voller Fahrt in eine Gruppe von Streckenarbeitern hinein. Sechs Arbeiter wurden auf der Stelle getötet, mehrere andere mußten mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden.

Standesamt der Stadt Memel

vom 3. August 1935

Geboren: Ein Sohn: dem Telegraphenbeamten Otto Böhne von hier; dem Eisenbahningenieur Karolus Kozelus von Wilkitten. Kr. Memel.

vom 5. und 6. August 1935

Aufgeboren: Kaufmann Karl Willy Bernhard Frischmann mit Büroangestellten Gertrud Ruda Adomeit; Invalide Gustav Adolf Guckel mit Rozalija Schmidt, geborenen Smasste; Chauffeur Jonis Kalkies mit Arbeiterin Grete Margretes; Arbeiter Max Richard Ringer mit Arbeiterin Brigitta Juravilje; Fleischergefelle Heinrich Kurz; Nitter mit Maria Luise Siegand, ohne Beruf; Tischlergefelle Medisilovas Grundzinkas mit Käthe Charlotte Dombrowsky, ohne Beruf; Arbeiter Johann Mlawis mit Adwite Jurgeit, ohne Beruf.

famliche von hier.

Cheslieckuna: Büroangestellter Francisus Balcius mit Arbeiterin Emilija Batatyte, beide von hier.

geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Medisilovos Zivaris, dem Arzt Tomas Ciponis, dem Zollbeamten Juozas Stanaitis, dem Schlosser Kazimieras Kubis, dem Fuhrhalter Eugen Gans von hier. Eine Tochter: dem Arbeiter Motiejus Stulgies von hier.

geboren: Hildegard Kirschat, 13 Tage alt; Rentner Karl August Gorn, 76 Jahre alt; Marie Huta Valins, 2 Jahre alt; Krankenpflegerin Urte Witkisch, geb. Bandze, 33 Jahre alt, von hier. — eine eheliche Totgeburt weiblichen Geschlechts.

Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

Kaunas (Welle 1935). 9,30: Leichte Musik. 20,40: Unterhaltung. 21,20: Konzert. 22: Leichte Musik.

Rönigsberg (Welle 223). 5: Frühmusik. 6,05: Turnstunde. 6,30: Frühkonzert. 8: Morgenandacht. 12: Konzert. 16,05: Nachmittagskonzert. 17,50: Zur Unterhaltung. 18,50: Von Danzig: Helm Barckhoff und die örtliche Seefahrt. 19,10: Unterhaltungs- und Tanzmusik. 20,45: Volkstümliche Orgelmusik. 21: „Der Fall Michael Kohlhans“, Hörspiel. 22,35: Nachtmusik und Tanz.

Deutschlandsender (Welle 571). 6,30: Fröhliche Morgenmusik. 10,15: Alle Kinder singen mit. 10,45: Fröhlicher Kindergarten. 12: Konzert. 14: Mädel. 15,15: Der Kamerader des Deutschlandsenders singt. 16: Musik im Rahmen. 19: Unterhaltungsmusik. 20,45: Alte und neue Märche. 22,30: Eine kleine Nachtmusik. 23: Wir bitten zum Tanz.

Berlin (Welle 357). 19,20: Gruß aus den Bergen. 20,45: Sommerliche Abendmusik. 22,30: Nachtmusik und Tanz.

Breslau (Welle 316). 19: Unterhaltungskonzert. 22,30: Nachtmusik.

Hamburg (Welle 331). 21: Beethoven und Brahms. 23: Nachtmusik.

Berlin (Welle 382). 19: Operettenmusik. 20,45: „Sprung nach Island“. Ein Spiel am Rande Europas. 21,40: Musik auf dem Meer. 22,30: Nachtmusik.

Rain (Welle 456). 19,10: Unterhaltungs- und Tanzmusik. 20,45: Soldatenmusik. 22,30: Nachtmusik.

Sutignari (Welle 523). 21,35: Kammermusik. 22,30: Nachtmusik und Tanz. 24: Nachtmusik.

München (Welle 405). 19: Tanzbilder und Gestalten. 20,45: Ferngeleitetes Kunststück. 23: Nachtmusik.

Wien (Welle 507). 19,10: Unterhaltungskonzert. 21,10: Salzburger Festspiele 1935. 22,55: Tanzmusik. 24,15: Schachplatten.

Beramingher (Welle 556). 19,45: Barcarolen und kleine Serenaden. 21,10: Volkstümliche Stunde.

Jubiläumssportfest in Heydekrug am 11. August

Zu dem am 11. August stattfindenden Jubiläumssportfest des Sport-Clubs „Vorwärts“-Heydekrug beteiligen sich folgende Memeler Vereine: Verbandsstaffliga M. T. B. und die A-Senioren von S. C. M. und „Freya-W. f. R.“ Die Fahrt nach Heydekrug erfolgt mit dem Omnibus und zwar wird pünktlich um 12,30 Uhr mittags vom Apollo-Kino aus gestartet. Für Schlachtenbummler ist ein zweiter Omnibus vorgesehen worden; Anmeldungen hierfür nimmt entgegen: Willk Neu, Mühlenstraße 32.

Deutsche Tennismeisterschaften in Hamburg

Bei den zurzeit in Hamburg zum Austrag kommenden Internationalen Tennismeisterschaften von Deutschland wurden am Montag in Männer-Einzel die letzten Acht ermittelt. Unter diesen befinden sich die drei Deutschen v. Gram, Henkel und Denker, ferner die Jugoslawen Ballada, Bunec, Kukuljevic, der Tschechoslowake Czernoch und der Ungar Sigeti. Im Frauen-Einzel haben das Achtel-Finale bisher nur folgende Spielerinnen erreicht: die Titelverteidigerin Frau Sperling-Krahwinkel und die polnische Meisterin Jędrzejowska.

HANDEL UND SCHIFFFAHRT

Memeler Devisenkurse

(Kurse im Bankverkehr — Ohne Gewähr)

	6.8. Ankauf	6.8. Verkauf
Newyork 1 Dollar	5,93	5,97
London 1 £ St.	29,40	29,60
Berlin 1 Reichsmark Scheck	2,39	2,41
Berlin 1 Reichsmark Noten	2,04	2,08
Zürich 1 Schw. Frs.	1,94,5	1,95,5
Amsterdam 1 Hfl.	4,02	4,05,5
Prag 1 Kr.	0,24,70	0,24,95
Stockholm 1 Kr.	1,51,5	1,53
Mailand 1 Lire	—	—
Paris 1 Fr.	0,39,30	0,39,50
Brüssel 1 Franks	0,20,10	0,20,30
Wien 1 Schilling	—	1,14

Wetterwarte

Wettervorhersage für Mittwoch, den 7. August
Frische nördliche Winde, wolkg. zeitweise auf heiternd, trocken, Temperaturen unverändert.

Temperaturen in Memel am 6. August
6 Uhr: + 17,4, 8 Uhr: + 18,5, 10 Uhr: + 19,5

Allgemeine Uebersicht von Dienstag, 6. August
Weiterer Druckanstieg hat die Hochdrucktätigkeit verstärkt. Wir werden weiter mit Zufuhr kühler Luftmassen und wolkgem Wetter zu rechnen haben

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Temp. pers.	Seegang	Sichtweite in Seemeilen
Memel . . .	1018,6	N. 2	wolkg.	+ 17,2	2	15
Adler-Grund (Südwestl.)	—	—	—	—	—	—
Bornholm . . .	1023,9	NW. 3	wolkg.	+ 16,0	—	8
Riga . . .	1015,8	NNW. 4	Regen	+ 15,0	1	1/4
Liban . . .	1018,6	N. 4	heiter	+ 17,0	2	8
Haparanda . . .	1021,5	still	Regen	+ 10,0	0	8
Ostersund . . .	1021,6	ONO. 1	heiter	+ 16,0	1	1/4
Wisby . . .	1021,1	N. 3	„	+ 17,0	1	30
Stockholm . . .	1020,7	N. 4	„	+ 15,0	1	7/10

Memeler Schiffsnachrichten

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
702	Mind MS. Rasmanan Koster SD	Stolzenborg	Stückgut	Svryturis
703	Malmberg	Kristiansund	leer	R. Meyhoefer
704	Gotland SD	West Barle pool	Kohlen	A. H. Schwedersky Nach
705	Rosendal SD	Bergsjö	Stückgut	Johannessen & C
706	Carl Cords SD	London	Phosphat	Sandels
707	Astnes MS.	Aalborg	Zement	Johannessen & C
708	Rimfalks SD	Seshamn	Kohlen	Sandels
709	Baitannis SD.	London	Zement	U. B. C.

Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
705	Walkure MS. Keibel	Ny-köping	Roggen	Svryturis
707	Osto Salmist SD	Leninograd	leer	R. Meyhoefer
708	Rudolf SD.	Hamburg	Stückgut	Ed. Krause
709	Hans SD.	Lovizza	leer	Johannessen & C
710	Gustavon SD	Ostende	Schweine	„
711	Cläre Grammerstorf SD.	Abo	leer	Sandels
712	Karpfaaer SD	Wirth	Durchgangsgut	Ed. Krause
713	Libau SD.	Danzig	Stückgut	R. Meyhoefer
714	Oedon SD.	Manchester	Holz	Johannessen & C

Pegelstand: 0,80 — Wind: NW, 2. — Strom: aus

„Ostsee—Deutschlands Groberermeer“

Die lettische Presse über die deutsche Politik im Ostseeraum

6 Riga, Anfang August.

Unablässig beschäftigt sich die lettische Presse mit der Politik Deutschlands im allgemeinen, den damit verknüpften osteuropäischen Fragen insbesondere. Aus Berlin lassen sich die „Kaukasus Sinas“ etwa folgendes berichten: „Die Ostsee hat in der Geschichte Deutschlands immer eine andere Rolle gespielt als die Nordsee. Den geschichtlichen Unterschied zwischen diesen beiden Meeren kann man kurz folgendermaßen formulieren: Die Nordsee ist stets Deutschlands Auswanderermeer, die Ostsee das Groberermeer gewesen. In allen früheren Jahrhunderten, sogar bis ins letzte Drittel des vorigen Jahrhunderts, hat die Nordsee den Weg in die Welt geöffnet, aber auch viele tausend Deutsche in die Fremde verlockt. Die Ostsee dagegen war die Basis der Hanse, dieses mächtigen Schiffahrts- und Handelsverbandes, und ihre Küste sowie die in ihrer Nähe gelegenen Länder wiesen den deutschen Ordensrittern den Weg, die ihren Ordensstaat weit hinein nach Osten erstreckten. Diesen Erinnerungen historischen Charakters fällt in der aktuellen Politik eine viel größere Rolle zu, als man sich das vorstellen könnte oder als man das anerkennen will. Das geschieht in einer Zeit, in der eine Staatsordnung besteht, die mit vollem Bewußtsein und unzweifelbarer Tendenz die Belebung und Kultivierung der historischen Traditionen und Zusammenhänge auf ihre Fahnen geschrieben hat. Hinzu kommt, daß das Deutschland Adolf Hitler's, sich dem augenblicklichen Kräfteverhältnis anpassend, seine Gebietsverluste im Westen duldet und durch den Mund seines Führers unumkehrbar und feierlich erklärt hat, daß es sich mit seiner durch den Versailler Frieden bestimmten Grenze mit Frankreich abgefunden hat. Nichts dergleichen ist in bezug auf die östlichen Nachbarn Deutschlands deklariert worden; auch in bezug auf Polen nicht, mit dem die Regierung Hitler's sich über den augenblicklichen Zustand nur auf zehn Jahre verständigt hat. So schweigt denn Deutschland über den Osten oder erhält bestimmt Ansprüche aufrecht. Daraus allein erhellt schon, daß die Ostsee in der weiteren Politik Deutschlands, wenn auch nur in fernerer Zukunft, ein in höchstem Maße aktiver und lebendiger Faktor sein wird.“

Eine entscheidende Bedeutung mißt der lettische Berichterstatter der Gestaltung der Beziehungen Deutschlands zur Sowjetunion bei. Zwei veltantische Auffassungen im Ostseeraum prallen aufeinander. Diese Geengnisse bezeichnen auch die dazwischenliegenden Länder.

Deutsche Schlachtschiffe würden bald sowjetischen U-Booten gegenüberstehen. Zwar sei das deutsch-russische Problem nicht so akut wie das deutsch-österreichische, dennoch bestehe zwischen der nordöstlichen und der südöstlichen Frage ein gewisser Zusammenhang. Aber eine unmittelbare Kriegsgefahr in Osteuropa sieht der Berichterstatter jetzt nicht voraus, wohl jedoch ein wirtschaftspolitisches Ringen, einen „Krieg ohne Kanonen“, der „nicht weniger schädlich und nervenanspannend“ sein kann, zumal wenn in der Etappe Kanonen gegossen würden. Weiter heißt es: „Es muß noch einmal betont werden, daß nicht der Teufel an die Wand gemalt werden soll. Umgekehrt, wir möchten ihn bannen. Und dennoch, je größer das Schweben zwischen Moskau und Berlin, um so drohender ableichsam die stumme Sprache.“ Die baltischen Staaten seien berufen, gewissermaßen vermittlernd aufzutreten. Sie wären die Wächter der Ostsee. Des weiteren werden deutsch-polnische

Gegenfälle im Hinblick auf das an Bedeutung zunehmende Danziger Problem erwähnt und daran Voraussetzungen geknüpft, deren eine dahin lautet, daß die wachsenden deutschen Seestreitkräfte in der Ostsee schließlich die Notwendigkeit schaffen könnten, mit Polen neue Verträge zu schließen oder auch eine andere Lösung zu finden. Aber selbst dann werde im Hintergrund unverändert die russische Frage stehen. Die Ostsee entscheide das Schicksal des Nordostens von Europa. Sie wiege in ihren Wellen eine unbekannte Zukunft, und daher müßten alle auf den Frieden eingestellten Ostseestaaten schon jetzt bemüht sein, jetzt und für die Zukunft eine Friedensgrundlage zu schaffen.

Hans Helfrich aus Inner-Arabien zurückgekehrt

Bremen, 6. August. Der Schnelldampfer „Scharnhorst“ traf von seiner ersten Reise nach dem Fernen Osten in Bremerhaven ein. Unter den zahlreichen Fahrgästen befand sich auch der bekannte Reisechriftsteller Dr. Hans Helfrich, der von seiner dritten Forschungsreise durch Inner-Arabien, insbesondere durch bislang noch un-

kannte Hochländer zwischen Jemen und Hadramaut, zurückkehrte. Dr. Helfrich bringt von seiner Reise wertvolle neue Forschungsergebnisse mit, u. a. auch einen Arabien-Film, den er im Auftrage des Norddeutschen Lloyd gedreht hat.

Tiefpunkt der Säuglingssterblichkeit in Deutschland erreicht

Berlin, 6. August. In der Entwicklung der Säuglingssterblichkeit in Deutschland, die im Jahre 1934 nur noch 6,6 v. H. lebend Geborenen betrug, dürfte nach dem Urteil vieler Sachverständiger die untere Grenze annähernd erreicht sein. Dr. Kornau erklärt im „Deutschen Arztblatt“, daß dieses Ergebnis in seiner Bedeutung erst richtig gewürdigt werden könne, wenn man es mit der Säuglingssterblichkeit vor 20 bis 50 Jahren vergleiche. Es sei sicher nicht gleichgültig, ob 20-25 Prozent oder nur 6-7 Prozent der Neugeborenen wieder verloren gehen. Träfe heute die einstmalige hohe Säuglingssterblichkeit mit dem tatsächlich eingetretenen Geburtenrückgang zusammen, so würde die bevölkerungspolitische Lage noch viel bedenklicher sein. Nur die Tatsache, daß von den hohen Geburtenziffern der Jahrhundertwende ein erheblicher Abbruch für wieder gestorbenen Säuglinge gemacht werden mußte, während heute rund 93 Prozent von ihnen am Leben blieben, gibt dem Nachwuchsvergleich zwischen heute und früher eine kleine tröstliche Note. In der Hauptsache sei der Rückgang der Säuglingssterblichkeit den Fortschritten der ärztlichen Kunst und des medizinischen Wissens zu danken. Obgleich von 1880 bis 1913 schon ein Abfall um etwa ein Drittel erfolgt war, sei seit 1913 nochmals mehr als eine Halbierung eingetreten. Sogar von 1933 bis 1934 finde man noch überall einen Abfall, der insgesamt einen Säugling auf hundert lebend Geborene ausmache. Was jetzt noch zugrunde gehe, sei durch Umwelteinflüsse, also durch Art und Pflege, kaum noch zu retten, sondern offenbar Lebensunfähig.

Blitz schlägt in ein Gefäß ein

Murnau, 6. August. Bei einem Gewitter schlug der Blitz in den Westflügel des Gebäudes des Staatsgestüttes Schwaiganger ein. Im Nu standen die großen Futtervorräte, die in dem Bau untergebracht waren, in hellen Flammen. Das Gebäude wurde bis auf die Grundmauern eingestürzt. Aus dem Ostflügel, auf den der Brand übergriff, konnten noch im letzten Augenblick die Pferde und das Rindvieh gerettet werden. Der Verlust, der durch den Brand entstanden ist, dürfte an 300 000 Reichsmark betragen.



Aus dem Erdbebengebiet der japanischen Stadt Shizuoka

Vor kurzem fand in Shizuoka in Japan ein lokales Erdbeben statt, bei dem 75 Häuser einstürzten und 400 Gebäude zum Teil schwer beschädigt wurden. Die Katastrophe ereignete sich mitten in der Nacht und die Rettungsmannschaften mußten mit Lampen an die Bergung der Toten und Verletzten gehen.

Die glückliche Geburt eines **Mädels** zeigen an (856) **Hans Kummies u. Frau Helene** geb. Pfeiffer

Saison-Ausverkauf
Gummimäntel f. Damen viele Farben... jetzt 39⁵⁰
E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

Zwangsversteigerung
Am Mittwoch, d. 7. August werde ich um 10 Uhr vorm. bei **Statkus, Memel**, Vibauer Straße 15
1. **Lafont K. M. 217** öffentl. meistbiet. gegen Barzahl. versteigern
Fischer, Gerichtsvollzieher in Memel, Hugo-Scheu-Str. 9.

Versteigerung!
Mittwoch, den 7. August, nachm. 2 Uhr, in der Aufsicht **Behrendt**, Friedrichsmarkt, über:
1 Kleiderschrank, 1 Sofa, 1 runder Ausziehtisch (dunkel Eiche), 1 elektr. Krone, 1 achtseitiger Tisch, 6 Stühle, 1 Tisch, 1 Nachtsch., 2 Bettgestelle mit Matratzen, 2 Chaiselongues, 1 Chaiselonguedecke, 1 Kommode, 1 Viesenschiff, 1 Küchenbüfett, 1 Tisch und Stuhl, 1 Reisekorb, 1 Sitzbadewanne, div. Küchensachen und Wirtschaftssachen
M. Edelman, Auktionator Friedrich-Wilhelm-Straße 1

„Möbel“
kompl. Zimmer, Küchen- u. Einzelteile, Kleitmöbel, Polstermöbel in all. Ausführungen u. best. Qualität sow. ein. Betten, kaufen Sie im billigsten in großer Auswahl zu bequemen Zahlungsbedingungen bei der Firma **Möbel-Zentrale G. m. b. H.** Libauer Straße 43.

Prima Stückfahrräder frisch eingetroffen (845) **J. Schrolowitz** Friedr.-Wilh.-Str. — Telef. 1007

Man lasse sich nicht beirren!
Wirksam kann eine Klein-Anzeige nur sein, wenn sie in einer Zeitung mit großem Leserkreis erscheint: diesen besitzt das **Memeler Dampfboot**

Kurhaus Sandkrug
Täglich abends 8 Uhr **Konzert „Tanz“**
Spezialität: Schwedens- und andere kalte Platten
Auserlesene Soupers
Seitgemäße Breite
Lebte Jahre ab Sandkrug 11¹/₄ Uhr.

Mittwoch, 7¹/₂ Uhr **Kartenausgabe f. die Mitglieder f. Sommerfest.**
Aufnahme aktiver Sänger vor d. Stiftungsfest bis zum 14. August.

Mittwoch, abends 8 Uhr **Monatsverlammlung**

Johannisbeersaft frisch von der Presse **E. Struck**, Steintorstraße 16 (an der Kreisbetanialst.)

Prima garant. reinen **Rirch- und Himbeer-Saft** frisch v. d. Presse. **Billigste Preise**
1a Blüten-Bienenhonig 1 Btl. 1.55
Bernh. Birstein Friedr.-Wilh.-Str. 2 Tel. 910.

Schützen
Eine gute Cybbüchse mit sämtl. Zubehör ist billig abzugeben. Wo? sagt die Abfertigungsstelle d. Bl.

LEIPZIGER HERBSTMESSE 1935
Mustermesse und Messe für Bau-, Haus- und Betriebsbedarf vom 25. bis mit 29. August
Textilmesse vom 25. bis mit 28. August
60% Fahrpreismässigung auf den deutschen Reichsbahnstrecken!
Alle Auskünfte erteilt der ehrenamtliche Vertreter **Carl Wiese** i. Fa. A. H. Schwedersky Nachf. Memel-Börse, Tel. 5 u. 96.
oder das

LEIPZIGER MESSAMT LEIPZIG (DEUTSCHLAND)

Unsere Buchbinderei
halten wir zur sauberen und dauerhaften Ausführung von **Buch-Einbänden** jeder Art zu sehr mässigen Preisen bestens empfohlen

F. W. Siebert Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Herzliche Bitte
Bei der Vernichtung eines Anstaltshauses durch Feuer hat am 25. Juli die Arbeiterfamilie **Georg Lomke** aus Garde ihre gesamte armselige Habe verloren, da sie nur das nackte Leben retten konnte. Die Familie, zu der sechs kleine Kinder gehören, befindet sich in bitterster Not. Hier ist jede, auch die bescheidenste Hilfe von Wert.
Die Abfertigungsstelle des Memeler Dampfboots ist zur Entgegennahme von Geldspenden gern bereit.

Apollon Täglich 5 und 8¹/₂ Uhr **Die Liebe u. die erste Eisenbahn**
Karin Hardt, Ida Wüst, H. Schlenk **Bettelstudent / Wunderkugel**
Kammer Dienstag z. letzten Mal 5 u. 8¹/₂ Uhr **Der Schlafwagenkontrollleur** G. Alexander, Lingen, O. v. Flint
Bären und Bienen / Inselfahrt

Gebrauchte, guterh. **gold. Sprung-Defeluhr** preisw. zu kaufen gef. zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

Eine Polsterbank m. auch ohne Rückenlehne für ein Vokal zu kaufen gefucht. Angebote unt. 5363 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Grundstücksmarkt
Kleines **Stadtgrundstück** a. verk. Br. 10 000 Lit. zu erfragen an den Schaltern d. Blattes

1-3 Morgen gutes Land in d. Nähe d. Stadt zu kaufen gefucht. Angeb. u. 5370 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Geldmarkt
3-4000 Lit zur ersten Stelle auf schuldenreies Landgrundstück zwecks Unternehmung von sofort gefucht. Angeb. u. 5373 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Boot zu verk. Br. 40 Lit. zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

Defen, Türen und Fenster auf Abbruch zu verkauf. zu erfragen bei **E. Millner** Fleischbänkenstr. 2
40 Stück 4 Meter lange **Dielenbretter** billig zu verkaufen. **M. Asmys** Hintere Wallstr. 6 a.

Kaufgesuche
Herrenkleider zu kaufen gefucht. Angeb. u. 5374 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Hausmann stellt von sofort ein **Braun Strandvilla**
Tüchtige **Wirtin** in litauischer und deutsch. Küche perfekt, gefucht. Angeb. u. 5365 an d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Lehrmädchen gefucht. **Dampfwäscherei „Blig“** Br.-Emel.-Allee 20.

Tüchtiges **Mädchen** das etwas kochen kann, gefucht **Töpferstraße 21.**

Ordentliches, tüchtiges **Mädchen** m. etwas Kochkenntnissen kann sich meld. Angebote u. 5372 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Schulfr. Mädchen sucht **Fr. Penz** Mählendammstr. 10.
Zur Führung eines kl. Haushalts wird ordentliche **alt. Person** gef. Zuschriften u. 5369 an die Abfertigungsstelle d. Bl. erbeten.

Stellen-Gesuche
Weinsteb. Frau sucht Beschäftigung in irgend welcher Art. Angeb. u. 5359 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Jung. Mädchen sucht pass. Stelle bei Kindern, auch auswärt. Angeb. unter 5362 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Vermietungen
Möbl. sep. Zimmer zu vermiet. **Präf. Emetona-Allee 68** 1 Tr. links.

Capitol
Des großen Erfolges wegen noch **Dienstag 6 u. 8¹/₂ Uhr z. letzt. Mal**
Sommerpreise u. 1.-, ob. 1,50 Lit
Der neue **deutsche Tonfilm**
Hinter Kloster Türen
mit **Walter Schlegel, Anna Witt**
Beiprogramm/Tonwoche

INGENIEURSCHULE
Elektrotechnik
Elektromechanik
Physik
Automobilbau
Chemie
Chemotechnik
Betriebslehre

ZWICKAU

Möbl. Zimmer sep., sof. zu vermiet. **Kirchhoffstraße 12** 1 Tr.

Möbl. Zimmer zu vermieten. **Spanghel** Höhe Straße 15

Mass. Raum (früher Tischlerei) zu vermieten. **Kacin, Wallstr. 2.**

Mietsgesuche
3-4-Zimmer-Wohn. mit Bad, im Neubau bevorzugt, zum 1. 9. oder 1. 10. zu mieten gefucht. Angeb. u. 5367 an die Abfertigungsstelle d. Blattes.

Benfion für 13 jähr. Schüler gefucht. Angebote mit Preisangabe u. 5360 a. d. Abfertigungsstelle d. Blattes

Verloren ist ein Gegenstand nicht immer endgültig, denn oftmals läßt er sich wiederfinden durch eine kleine Anzeige im „Memeler Dampfboot“.

Der Rote Fahn
Deutsche Volksschau für Feuerschutz und Rettungswesen
Dresdner Jahreschau 1935
Juni-September
Große Feuerlösch-Übungen am Niesensteigerhaus
Konzerte im Ausstellungsgarten
„Orig. Oberboresen“, „Milde-Konzerte I. S. L. S. L.“